

# Das Petrinum



Mitteilungs- und Erinnerungsblatt für ehemalige und  
jetzige Schüler des Gymnasium Petrinum Recklinghausen

HEFT 1 September 1956 •



# RECKLINGHAUSEN

126 000 EINWOHNER

nimmt als Sitz vieler für den Stadt- und Landkreis Recklinghausen und darüber hinaus auch für das gesamte Vest zuständiger Behörden, Verwaltungen und Organisationen einen bevorzugten Platz unter den vestischen Städten und Gemeinden ein. Die Stadt ist in ihrer mehr als 700jährigen Stadtgeschichte (früher als Gerichts- und später als Kreisstadt) immer in besonderer Weise mit dem nach ihr benannten „Vest“ verbunden gewesen, und aus dieser Verbundenheit ergaben sich im Laufe der Jahrhunderte die vielfältigen Beziehungen zwischen Stadt und Land, die heute zu beiderseitigem Vorteil noch lebendig und fruchtbar sind.

Die Nordverlagerung des Bergbaues bringt dem ganzen Vest heute eine neue Entwicklung. Alle Städte und Gemeinden wachsen von Jahr zu Jahr und gewinnen immer größeres wirtschaftliches und kulturelles Gewicht. So ist auch die Stadt Recklinghausen gewachsen. Sie zählt heute über 126 000 Einwohner, und auf ihrem Bahnhofsvorplatz — der „Drehscheibe“ des vestischen Verkehrs — bewegen sich heute täglich 50- bis 60 000 Menschen im Umsteigeverkehr zwischen Eisenbahn, Straßenbahn und Autobus. Neue Verkehrslinien sind in den letzten Jahren entstanden und haben das schon vorher engmaschige Verkehrsnetz abgerundet. Aus allen Teilen des Vestes und aus dem südlichen Münsterlande kann man heute schnell und bequem nach Recklinghausen kommen. Die kulturellen Leistungen der Stadt (Kunsthalle, Volkssternwarte, Schulen, Archiv, Stadtbücherei usw.) sind beachtlich. Die Ruhr-Festspiele sind im In- und Auslande als sozial-kulturelle Tat rühmlichst bekanntgeworden und ziehen alljährlich über 100 000 Besucher in ihren Bann.

Auskunft und Werbeschriften durch das Städt.  
Verkehrsamt, Martinstraße 11 · Fernruf 8141

*J. Knipf*

# Das Petrinum

Mitteilungs- und Erinnerungsblatt  
für ehemalige und jetzige Schüler des  
Gymnasium Petrinum Recklinghausen

# INHALTSÜBERSICHT

Geleitwort . . . . .	3
Schulnachrichten	
Das Lehrerkollegium im Schuljahr 1955/56 . . . . .	5
Die Schüler . . . . .	5
Das Gebäude und Inventar . . . . .	6
Abiturienten . . . . .	7
Aufgaben der schriftlichen Reifeprüfung . . . . .	7
Geschichte der Schule in Stichworten . . . . .	8
Aus dem Leben der Schule	
Jubiläumsansprachen	
a) Rede des Herrn Studienrats H. Klagges . . . . .	11
b) Rede des Herrn Rechtsanwalts Dr. Borchmeyer . . . . .	13
Patronatsfest . . . . .	15
Weihnachten naht . . . . .	16
Die Schülermitverantwortung . . . . .	17
Petriner auf Fahrt . . . . .	22
Zeltlager der O III . . . . .	24
Die Schule lacht (Blätter aus dem Tagebuch eines Fünfzehnjährigen)	30
Hat das humanistische Gymnasium heute noch einen Sinn? . . . .	32
Aus der Vergangenheit	
Abiturienten vor 25 Jahren . . . . .	37
Abiturienten vor 50 Jahren . . . . .	37
Abiturienten von 1895 bis 1900 . . . . .	37
Plaudereien von Emil Bauer . . . . .	42
Schulstrafen vor 125 Jahren . . . . .	45
Hinweise	
Beiträge der Ehemaligen . . . . .	47
Stammtisch . . . . .	47
Festschriften 1929 und 1954 . . . . .	47
Bilder ehemaliger Lehrer und Abiturientenjahrgänge . . . . .	47
Beiträge zum Mitteilungsblatt von Ehemaligen . . . . .	47
Familien- und Nachrichtenecke . . . . .	47
Name und Anschrift der Vertreter der Jahrgänge seit 1897 . . . .	47

Für den Inhalt verantwortlich: Studienrat G. Ziegenfuß



DRUCK: VERLAGSDRUCKEREI AUREL BONGERS, RECKLINGHAUSEN

*Res severa est verum gaudium!*

## *Dem „Petrinum“ zum Geleit!*

Lange haben wir geplant und überlegt, geschwankt und gezögert. Und dann haben wir's doch gewagt! Wie wir's vom alten Horaz lernten:

*„Dimidium facti, qui coepit, habet!“*

Von unsern herzlichsten Wünschen begleitet, geht das „Petrinum“ nun auf die Reise zu den ehemaligen und heutigen Lehrern und Schülern und zu vielen Freunden des *Gymnasium Petrinum*.

Ob er wohlwollende Aufnahme finden, ob er Gesinnungskameraden, Helfer und Gönner mitbringen wird von seiner weiten Rundreise? — Wir meinen, auf ein „Ja“ hoffen zu dürfen. Denn wer würde dem wohlinformierten Kurier aus Recklinghausen, der von unserm alten *Gymnasium*, seinen Einrichtungen, seinen Veranstaltungen und seinen Problemen so anschaulich zu berichten weiß und der uns von manchem, der mit unserer Schule — lehrend oder lernend — verbunden war und ist, so viel erzählen kann, wohl von der Tür weisen, wenn er bescheiden anklopft und Einlaß begehrt!?

So darf ich die Geleitwünsche, die ich für die „Vereinigung ehem. Abiturienten des *Gymnasium Petrinum*“ unserm Mitteilungsblatt auf seinen Weg gebe, mit der Hoffnung verbinden, daß unser Sendbote bei allen alten und jungen Petriner, bei all denen, die an unserm *Gymnasium* lehrten und lehren, und nicht zuletzt auch bei den Eltern und Angehörigen der Schüler gut „ankommen“ möge, daß er überall ein beliebter und gern gesehener Gast werde, auf dessen Wiederkommen man wartet und — sich freut. —

Ob es möglich sein wird, den „Petriner“ fortan periodisch — wir denken: mindestens zwei-, möglichst aber drei- oder viermal im Jahre — herauszubringen, hängt neben der Unterstützung durch literarische Beiträge vor allem auch von der „*dura necessitas*“ einer pekuniären Unterstützung ab. In erster Linie sind wir auf den pünktlichen Eingang der bei unserer großen Wiedersehensfeier im Oktober 1953 durch einstimmigen Beschluß der vielen hundert Kommilitonen auf halbjährlich 3 DM festgesetzten Beiträge angewiesen, die wir, soweit möglich, (bis dat, qui cito dat), in einer Summe für das ganze Jahr zu überweisen bitten. Wenn darüber hinaus jene, die dazu in der Lage sind, neben diesem Beitrag für den Zweck der Finanzierung des „Petrinum“ noch eine kleinere oder größere Sonderspende überweisen würden, dann können wir mit dem römischen Epigrammatiker beruhigt sagen:

*Sint Maecenates, non derunt, Flacce, Marones!*

Beiträge und Spenden erbitten wir auf das Konto „Vereinigung ehem. Abiturienten des *Gymnasium Petrinum*“ 3435 bei der Städt. Sparkasse Recklinghausen. Zahlkarte liegt dieser Nummer unsers Mitteilungsblattes bei.

In einer Zeit, da die Bezogenheit zwischen Zivilisation und Humanität weithin verloren ging und die Gefahren einer Preisgabe des humanum, der Substanz des

Menschen sich bedrohlich erhebt, gewinnt das in seiner pädagogischen Intention auf die Bewahrung der Einheit von Zivilisation und humanitas hinstrebende „humanistische Gymnasium“ eine neue und verantwortungsvolle Aufgabe und erhält eine Zeitschrift, die neben der Pflege der Freundschaft und des Zusammenhalts der humanistischen Tradition verpflichtet ist, ihre besondere Bedeutung.

Wenn es darüber hinaus dem „Petrinum“ gelingen sollte, in dem spannungsreichen Gefüge der Erziehungswirklichkeit zu einem Teil mitzuhelfen an der Schaffung eines Klimas, in dem eine engere Vertrauensbeziehung zwischen Schule, Schülern und Elternschaft heranreifen kann, dann würde ein schönes und wahrhaft lohnendes Ziel erreicht, an dessen Erfüllung mitzuarbeiten uns ein „verum gaudium“ sein soll.

Recklinghausen, den 1. September 1956.

*gez. Dr. Borchmeyer*

Vorsitzender der Vereinigung der ehem.  
Abiturienten des Gymnasium Petrinum.

## Das Lehrerkollegium

Oberstudiendirektor Hans Hartweg	.	.	.	.	.	.	.	.	.	—
Oberstudienrat Anton Feische	.	.	.	.	.	.	.	.	.	—
Oberstudiendirektor Heinrich Sandkühler	.	.	.	.	.	.	.	.	.	—
Studienrat Dr. Wilhelm Marx	.	.	.	.	.	.	.	.	.	VI
Studienrat August Hoffmann	.	.	.	.	.	.	.	.	.	OII
Studienrat Dr. Carl Göllmann	.	.	.	.	.	.	.	.	.	UIII
Studienrat Pfr. Werner Schneider	.	.	.	.	.	.	.	.	.	—
Studienrat Paul Engelberg	.	.	.	.	.	.	.	.	.	—
Studienrat Hubert Klagges	.	.	.	.	.	.	.	.	.	UII
Studienrat Bernhard Buller	.	.	.	.	.	.	.	.	.	UI
Studienrat Ferdinand Grothe	.	.	.	.	.	.	.	.	.	V
Studienrat Dr. August Raters	.	.	.	.	.	.	.	.	.	IV
Studienrat Norbert Dolezich	.	.	.	.	.	.	.	.	.	—
Studienrat Anton Bentfeld	.	.	.	.	.	.	.	.	.	OI
Studienrat Siegfried Jablonski	.	.	.	.	.	.	.	.	.	—
Studienrat Gerhard Ziegenfuß	.	.	.	.	.	.	.	.	.	OIII
Studienassessor Alois Alder	.	.	.	.	.	.	.	.	.	—

Als Referendare sind dem Petrinum für den Herbsttermin (1. 11. 55 — 31. 10. 56) zugewiesen:

Helmut Gamp, Leibesübungen, Englisch, Erdkunde

Eugen Kersting, Musik, Deutsch

Egon Krüger, Griechisch, Latein

Erich Lanz, k. Religion, Leibesübungen

Bernhard Schleich, Geschichte, Latein

Günter Vach, e. Religion, Latein

Gabriele Weidemann, Musik, Englisch.

## Die Schüler

Das Gymnasium Petrinum hatte zu Beginn des Schuljahrs 1955/56 in 9 Klassen 330 Schüler, am Ende des Schuljahres waren es noch 314.

Die kleinste Klasse war die OI mit 24, die stärkste Klasse die VI mit 50 Schülern.

Der Unterstufe gehörten	143 Schüler	(43,3 %),
der Mittelstufe	105 Schüler	(31,8 %) und
der Oberstufe	82 Schüler	(24,9 %) an.

Von den 330 Schülern waren 264 katholisch (80 %) und 66 evangelisch (20 %).

Das Durchschnittsalter betrug (1. 2. 1956):

VI — 11,4 J.; V — 12,5 J.; IV — 13,5 J.; UIII — 14,7 J.; OIII — 15,8 J.; UII — 16,8 J.; OII — 18 J.; UI — 19 J.; OI — 20,4 J.

# Soziale Schichtung der Eltern am 1. März 1956:

Schicht	Berufsgruppe	% der Gesamtschüler	
I	1. Arbeitslose . . . . .	—	
	2. Rentenempfänger . . . . .	20	
	3. Arbeiter . . . . .	19	
	4. Unselbständige Handwerker . . . . .	5	
	5. Kleinstbauern . . . . .	—	
	6. Angestellte und Techniker . . . . .	29	
	7. Unterbeamte . . . . .	12	
	8. Sonstige der Schicht I . . . . .	4	
	Sa. I	89	28,3 %
II	1. Selbständige Handwerker . . . . .	17	
	2. Kaufleute und Gewerbetreibende . . . . .	28	
	3. Bauern . . . . .	2	
	4. Ingenieure . . . . .	8	
	5. Mittlere Beamte . . . . .	31	
	6. Volksschullehrer . . . . .	11	
	7. Sonstige der Schicht II . . . . .	1	
	Sa. II	98	31,2 %
III	1. Gutsbesitzer . . . . .	—	
	2. Angestellter in leitender Stellung . . . . .	30	
	3. Freie Berufe . . . . .	42	
	4. Großkaufleute, Industrielle . . . . .	1	
	5. Frühere Offiziere . . . . .	4	
	6. Oberbeamte, Akademiker . . . . .	44	
	7. Sonstige der Schicht III . . . . .	6	
	Sa. III	127	40,5 %

## Das Gebäude und Inventar

Der Ausbau des neuen Gebäuteteils geht weiter. Turnhalle und Aula sind fertig und werden benutzt. Die Mittel für die Herrichtung der im Mittelstockwerk gelegenen naturwissenschaftlichen Räume sind von der Stadt z. T. bewilligt, z. T. in Aussicht gestellt, so daß mit der Benutzungsmöglichkeit zu Ostern 1957 gerechnet werden kann. Blumen, Gewächse und wertvolle Reproduktionen verschönern das Treppenhaus und die Klassen. Die mit Erinnerungszeichen vieler Schülergenerationen „gezierten“ Bänke sind in fast allen Klassen durch formschöne Stühle und Tische ersetzt. Ein besonderes Verdienst hat sich die Stadt Recklinghausen dadurch erworben, daß sie für die Erhaltung und Erweiterung der Lehrerbücherei, einer der größten und kostbarsten Gymnasialbüchereien Westfalens, beträchtliche Mittel zur Verfügung gestellt hat. Mit Hilfe einer Elternspende ist ein Werkraum eingerichtet, in dem mehrere Hobelbänke, reichhaltiges Werkzeug und eine Mehrzweckmaschine (Säge, Hobel, Fräse usw.) die Schüler zum handwerklich-künstlerischen Tun unter der Leitung von Herrn Studienrat Dolezich einladen. Die Schulbüchereien der einzelnen Klassen sind durch die Hilfe der Eltern, der Stadt und des Staates so eingerichtet, daß sie einen wirksamen Schutz gegen die in unserer Zeit so verbreiteten Schmutz- und Schundliteratur bilden können.

Wie ein großer Teil der alten Gymnasien hat auch das Gymnasium Petrinum die Zusammenstellung einer Blaskapelle unter der Leitung des Herrn Studienrats Jablonski beabsichtigt. Interessenten unter den Schülern sind genügend vorhanden. Leider kann die Schule ihnen allen nicht ein Instrument zur Verfügung stellen. Die Mittel für die Beschaffung einer Klarinette, einer Tuba, einer Pauke, der Becken fehlen. Ist jemand bereit, einen Beitrag zu leisten? Steuerabzugsfähige Spendenscheine werden von der Schule gern ausgestellt

Am letzten Schultag vor den Weihnachtsferien gaben unsere Jungen zum ersten Mal eine Probe dieser Musikart. Weihnachts- und Adventslieder erklangen durch die Flure des altehrwürdigen Gymnasiums. In allen Klassen verstummte der Unterricht. Der Schul- und Sportplatz des Gymnasium Petrinum gleicht leider immer noch einer Schutttablade. Alle Bemühungen der Schule, eine den Ansprüchen moderner Leibeserziehung gerechte Anlage zu schaffen, scheiterten an den fehlenden Geldern. Jetzt beabsichtigt auch die Elternschaft sich bei der Bitte an die Stadt einzuschalten. Die Bemühungen um Bereitstellung der Mittel für die Renovierung unserer Gymnasialkirche scheinen Erfolg zu haben. Die Erträge aus dem Sondervermögen des Gymnasium Petrinum in Höhe von 3975,— DM werden ausschließlich für die laufende Unterhaltung der Gymnasialkirche verwandt.

## Abiturienten 1956

Beim Gymnasium Petrinum haben am 20., 21. und 22. Februar 1956 folgende 24 Oberprimaner unter dem Vorsitz des Herrn Oberschulrats Dr. Gerdens (20. 2.) und unter dem Vorsitz des Herrn Oberstudiendirektors Hartweg (21. und 22. 2.) die Reifeprüfung bestanden:

Bauer, Otto, Recklinghausen (Architekt)  
 Billenkamp, Gerd, Recklinghausen (Medizin)  
 Dorth, Klaus, Recklinghausen (kath. Theologie)  
 Elsner, Johannes, Herten-Langenbochum (kath. Theologie)  
 Gaupp, Karl, Marl-Hüls (Chemie)  
 Hecker, Klaus, Recklinghausen (Jura)  
 Heitkemper, Johannes, Recklinghausen (Dipl.-Bauingenieur)  
 Hollunder, Jens, Marl-Hüls (Auslandskaufmann)  
 Kornau, Peter, Recklinghausen (Physik)  
 Küsters, Winfried, Recklinghausen (Altphilologie)  
 Prause, Robert, Lünen (Volksschullehrer)  
 Rehr, Karl Heinz, Oer-Erkenschwick (Bergbau)  
 Roth, Klaus, Recklinghausen (Jura)  
 Sandkühler, Heinrich, Recklinghausen (Bergbau)  
 Schöne, Wolfgang, Recklinghausen (Jura)  
 Silge, Werner, Recklinghausen (Filmregisseur)  
 Spallek, Joachim, Herten (Jura)  
 Spitz, Dieter, Recklinghausen (Jura)  
 Steinfeld, Helmut, Recklinghausen (Jura)  
 Wagner, Heinz, Herten-Scherlebeck (Jura)  
 Welna, Manfred, Recklinghausen (Altphilologie)  
 Withöft, Walter, Recklinghausen (Medizin)  
 Wöhrmann, Albertus, Recklinghausen (Jura)  
 Zillessen, Christoph, Recklinghausen-Suderwich (Bergbau).

## Aufgaben der schriftlichen Reifeprüfung

### Deutscher Aufsatz:

- I. Hat Rousseaus Forderung „Zurück zur Natur!“ für unsere Zeit noch Geltung?
- II. Die Gedichte „Die Weihe der Nacht“ von Hebbel und „Stille der Nacht“ von Keller sind zu erschließen und miteinander zu vergleichen.
- III. Sind Vernunft und Wissenschaft wirklich, wie Mephisto behauptet, des Menschen allerhöchste Kraft?
- IV. Notwendigkeit und Grenzen der Toleranz.

### Lateinische Arbeit:

XX. Cicero, De officiis I, 117—119.

### Griechische Arbeit:

Platon, Theaet. XXV (Auswahl) 28 Z.

### Mathematische Arbeit:

- I. Eine nach rechts geöffnete Parabel hat ihren Scheitelpunkt in  $S(-3/0)$  und schneidet die  $y$ -Achse in  $P_1(0/6)$  und  $P_2(0/-6)$ . Die Gleichung der Parabel ist aufzustellen und das Volumen des Drehkörpers zu berechnen, dessen Rotationsachse die  $x$ -Achse ist und dessen Achsenschnitt von dem Parabelbogen  $P_1P_2$  und der  $y$ -Achse begrenzt wird.
  - II. Bestimme die Gleichung des geometrischen Orts der Mittelpunkte aller Kreise, die den festen Kreis  $x^2 + y^2 = 16$  berühren und durch den Punkt  $A(2/0)$  gehen. Veranschauliche das Ergebnis (Einheit 1 cm).
  - III. Die allgemeine Hyperbel als Bild der rechtwinkligen.
- Hilfsmittel: Vierstellige Logarithmentafel mit Formelanhang.

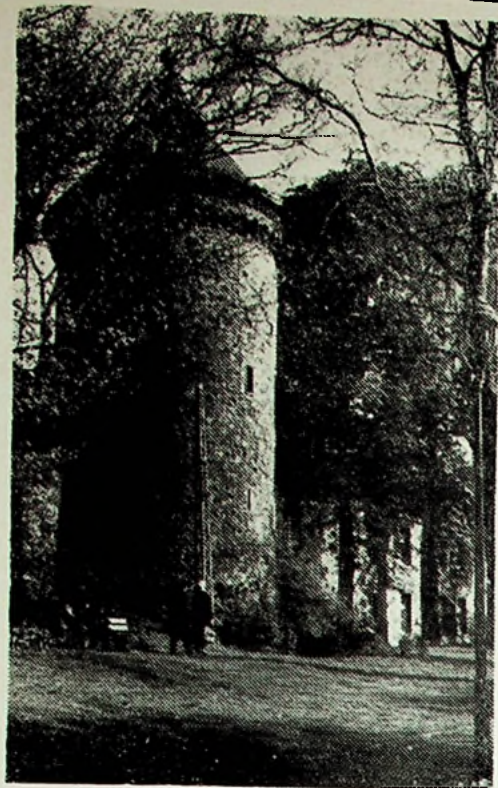
## Geschichte der Schule in Stichworten

19. 4. 1955 Beginn des neuen Schuljahres 1955/56.  
Studienrat Siegfried Jablonski tritt neu in das Kollegium ein.
9. 5. 1955 Schiller-Feierstunde (150. Todestag) in der Aula, die OIII spielt Szenen aus dem „Wilhelm Tell“.
10. 5. 1955 Wandertag der Schule.
11. 5. 1955 Elternversammlung; Wahl der Klassenpflegschaft.
26. 5.—7. 6. 1955 Pfingstferien.
13. 6.—18. 6. 1955 Studienfahrt der OI nach Holland; Landschulaufenthalt der OII in Haus Beck; Zeltlager der OIII/UIII in Paesmühle bei Straelen.
15. 6. 1955 Wandertag für die Klassen der Unterstufe.
16. 6. 1955 In einer Feierstunde wird des Tages der Deutschen Einheit gedacht.
22. 6. 1955 Versammlung der Schulpflegschaft.
28. 6. 1955 Schulsportfest im Rahmen der Bundesjugendspiele.
29. 6. 1955 Patronatsfest mit Gottesdienst und einer Feier der Schulgemeinde.
5. 7.—11. 7. 1955 Landschulaufenthalt der UI in Hörter.
22. 7. 1955 Sportfest der Schulen der Stadt.
31. 8.—7. 9. 1955 Sommerferien.
16. 9. 1955 Schulfilm „Schiller“ für die Klassen UIII—UI.
5. 10. 1955 Oberschullehrer Matz im Alter von 85 Jahren gestorben. Er war 31 Jahre als Lehrer am Petrinum tätig.
28. 10. 1955 Schulfilm „Kreuzweg der Freiheit“ für alle Klassen.
23. 11. 1955 Allgemeiner Elternsprechtag.
8. 12. 1955 Titularfest der Gymnasialkirche — Orchesterhochamt.
15. 12. 1955 Sammelaktion der Schüler für bedürftige Familien.
22. 12. 1955 Adventsfeier.
22. 12.—3. 1. 1956 Weihnachtsferien.
5. 1. 1956 Schulfrei aus Anlaß des 80. Geburtstages des Bundeskanzlers Dr. Konrad Adenauer
- 20.—25. 1. 1956 Schriftliche Reifeprüfung.
- 23.—28. 2. 1956 Anmeldungen für die neue Sexta.
- 20.—22. 2. 1956 Mündliche Reifeprüfung unter dem Vorsitz des Herrn Oberschulrats Dr. Gerckens — alle 24 Oberprimaner bestanden.
14. 3. 1956 Verabschiedung der Abiturienten.
- 5.—7. 3. 1956 Aufnahmeprüfung von 46 Neulingen für die Sexta.
7. 3. 1956 Elternversammlung mit einem Referat von Dr. Bleckmann, Essen.
21. 3. 1956 Versammlung der Eltern der neuen Sextaner.
30. 3. 1956 Schluß des Schuljahres.



*Altes Gymnasium*

*(Durch Bomben zerstört am 1. November 1944)*



*Stephanusturm am Herzogswall*



*Hof der Engelsburg*

## JUBILÄUMSANSPRACHEN

Der Erinnerung an die glanzvollen Tage des Schuljubiläums (25.—27. März 1955) sollen die gehaltvollen Reden dienen, die Herr Rechtsanwalt Dr. Borchmeyer und Herr Studienrat Klagges während des Festaktes in der Aula gehalten haben.

Ansprache des Klassenleiters der OI, des Herrn Studienrats Klagges, an die scheidenden Abiturienten (1955).

Meine lieben Abiturienten!

Der Weg, den wir seit dem 1. Oktober 1950 gemeinsam gegangen sind, ist zu Ende. So wäre es wohl angebracht, in dieser Abschiedsstunde Rückschau zu halten auf eine lange gemeinsame Wegstrecke, sich dessen zu erinnern, was uns auf diesem Wege begegnete, und festzustellen, was sich von unserem Wünschen und Wollen erfüllte, und auch, was uns versagt blieb.

Doch mag es Euch selbst vorbehalten bleiben, in einem späteren Alter einmal ein Urteil darüber zu fällen, was die Jahre, die Ihr hier an der Stätte dieses altehrwürdigen Gymnasiums verbracht habt, für Euch bedeutet und wie sie Euch geformt haben. Das ist ja gewiß, daß noch oft Eure Blicke sich rückwärts richten werden, so, wie Eure Gedanken jetzt ungestüm und voller Erwartung in die Zukunft gehen.

Auf dem Wege nun in Eure Zukunft möchte ich Euch geleiten mit meinen besten Wünschen und einigen wenigen Gedanken, die ich an die Worte eines altcholastischen Ternalns anknüpfen darf

„Pulchra sunt, quae videntur“.

So lautet das erste der Worte dieses Ternalns: — Schön ist, was man sieht, was uns unser körperliches Auge von der Schönheit der Welt zuführt —.

Ja, schön ist Gottes weite Welt in ihren tausend- und abertausendfältigen Erscheinungsformen, wenn wir sie nur mit wachen, frohen Sinnen sehen und betrachten. Doch wie sehr ist uns heutigen Menschen und gerade auch der Jugend diese sinnfrohe, aufmerksame Schau verlorengegangen oder doch eine wesentlich andere geworden. Wie viele sehen und kennen nicht mehr die Blume am Wege, hören und kennen nicht mehr den Vogel im Gezweig, wenn sie auf ihren Fahrten und Wanderungen die Täler und Berge durchziehen! Interessanter und wichtiger ist ihnen das Auto, das Motorrad, dessen Lärm die Stille und den Frieden der Natur schmerzhaft zerreißt, und das Flugzeug, das mit pfeifendem Geheul über sie dahinbraust.

Wie nun auch die Einstellung der Jugend zu ihrer Umwelt sein mag, immer ist und bleibt es so: „Je mehr Anteilnahme an den Dingen, die uns umgeben, umso mehr Können im späteren Leben. Das Interesse an den Dingen ist der Maßstab der geistigen Fähigkeit.“

Eines ist dabei von lebens- und allesentscheidender Bedeutung: Hüten muß man sich vor einem falschen Interesse und davor, daß dieses Interesse in die Irre führt. Wenn der Mensch sich allzusehr anziehen läßt von den Dingen ohne Rücksicht auf Gott, wenn er wie das Insekt, das in Verkennung seiner wahren Lichtquelle, der Sonne, um die Lampe tanzt und umkommt, irdischem Glanze nachgeht, ohne an das ewige Licht zu denken, von dem alles Leuchten und Glänzen stammt, dann versengt er sich die Flügel der Seele. Er wird erdschwer und sinkt. Alles Leid, das aus dieser größten Quelle menschlichen Unglücks fließt, kann nur vermieden werden durch die bewußte Hinordnung aller Dinge auf ihren innersten Mittelpunkt, in dem und um den sich alles bewegt: auf Gott.

„Pulchra sunt, quae videntur —

Pulchriora, quae intelleguntur.“

Schön ist, was man sieht;

Schöner, was man einsieht, was wir mit dem Auge des Geistes sehen und erkennen. Die geistige Schönheit übertrifft für den, der sich dem geistigen Lebensberuf widmen darf, das, was das körperliche Auge dem Geiste von der Schönheit der Dinge zuführt. Möget Ihr die Schönheit geistiger Arbeit und richtigen Erkennens immer mehr als Eure Aufgabe sehen, so, wie die Schule in jahrelangem Bemühen bestrebt war, Euch darin einzuführen! Dann werdet Ihr sicher auch in den Besitz jener Weisheit gelangen, die das höchste irdische Ziel des Menschen ist, jener Weisheit, die ein Wissen von der Gesamtheit und Ordnung der Dinge bedeutet und alles zusammenfaßt, was die Einzelerkenntnisse an Vielheiten bieten. Indem sie alles auf seine letzten Gründe und Ursachen zurückzuführen sucht, führt diese Weisheit letztlich zu einem beglückenden Umfassen des Ganzen, durch das der weise Beschauer des Weltalls sich selber befreit von den falschen Begriffen der Größe und den unrichtigen Vorstellungen seiner eigenen Bedeutung und Wichtigkeit.

Nur allzu leicht verfällt gerade der junge Mensch dem geistigen Hochmut und der Selbstüberheblichkeit. Das unverdiente Glück, tiefer in die Welt des Geistigen eingedrungen zu sein, legt große Pflichten auf und gibt alles andere als das Recht, auf die herabzusehen, denen es nicht vergönnt war, diesen Weg zu gehen. Wer nach der Weisheit strebt, muß sich bewußt sein, daß er sein Ziel nur in Bescheidenheit und in bewußter Abhängigkeit von dem weisen Schöpfer aller Dinge erreichen kann. Manche Betrachtung im Unterricht hat Euch gelehrt, wie gerade auch die Griechen die Folgen der Hybris kannten und wußten, wie sehr die Gottheit den blendet, der sich in Übermut und frechem Selbstvertrauen von ihr abwandte, um seinen Weg zu gehen.

Um den Höhenweg der irdischen Weisheit zu ersteigen und ihn wandeln zu können, bedarf es der größten Tatkraft und Energie. Nur der gewinnt den Gipfel des Berges, der ohne Scheu vor Mühe und Anstrengung zäh und verbissen sich zu ihm emporarbeitet. Nur der, der nicht in oberflächlichem Spiele, sondern in Selbstzucht und täglichem, mühevollen Ringen seine ihm von Gott gegebenen geistigen Fähigkeiten entwickelt, wird emporsteigen zu der Höhe, von der er einst als gereifter Mann das Tal des Lebens überblicken kann, um dann auch mit geschärftem Blick Wert und Unwert aller irdischen Dinge genau zu erkennen und zu unterscheiden.

Doch nichts wäre verfehlter auf diesem Gipfelanstieg zur Weisheit als ein allzu hastiges, ungestümes Vorwärtsdrängen. Nur wer mit festem Schritt, zielsicherem Blick und ruhigem Herzen vorwärtsschreitet, kann sein Ziel erreichen. Und je höher er steigt auf seinem Weg zum Gipfel, umso tiefer bleibt hinter ihm zurück, was ihm die Ruhe des Herzens stören könnte. Das ist einmal die Welt mit all ihrer Unruhe, Hast und Geschäftigkeit, die ihn mit tausend Banden zu fesseln sucht, dann aber vor allem das eigene Herz, das in seiner Selbstliebe und mit seinen Begierden und vielen unerfüllten und unerfüllbaren Wünschen nie zur Ruhe kommt. Wer darum zur Weisheit kommen will, muß sich selbst zügeln und zur Ordnung zwingen. Nur über die Tugend der Selbstbeherrschung führt der Weg zur Tugend der Weisheit. Leidenschaft ist der schlimmste Feind im Leben des einzelnen und der ganzen Menschheit.

„Pulchra sunt, quae videntur.“

„Pulchriora, quae intelleguntur.“

Und nun das letzte der drei Worte: „Pulcherrima, quae ignorantur.“

Am schönsten ist, was man nicht weiß.

Ein auf den ersten Blick seltsam, manchen vielleicht unverständlich anmutendes Wort. Und doch ist es voll Wahrheit und tiefer Weisheit. Es ist kein Lob der Dummheit oder Trägheit, das da ausgesprochen wird, sondern ein Lob unermüdlichen Lernens, Strebens und Forschens, ein Lob auch der Einsicht, daß alles, was uns schön und schöner erscheint, gemessen an dem wirklichen, eigentlichen Schönen nur ein schwacher, unbedeutender Abglanz ist.

Vielerlei Kenntnisse hat die Schule Euch vermittelt. Wichtiger aber ist, daß sie Euch auf die Suche nach Erkenntnissen geführt hat, nach Erkenntnissen über die letzten und tiefsten Fragen des Lebens, über Gott, den Menschen und die Welt. Und das ist mein Wunsch, daß dieses Suchen in Euch lebendig bleiben und immer noch stärker werden

möge, daß Ihr weiter etwas verspüret von dem Geist eines demütigen Forschens, einem Geist, der weiß, daß alles, was unser geistiges Auge von der Schönheit der Erkenntnisse sieht, nur ein Abglanz des wirklich Wahren ist und daß so auch in Euch erweckt wird die echte Demut vor dem, was wir nicht wissen.

Kultur und Zivilisation der Menschheit haben gewaltige Höhen erstiegen. Die Herzen der Menschen aber sind dabei unbefriedigt geblieben. Solange die Menschheit besteht, lebt und irrt sie in ewiger Rast- und Ruhelosigkeit. Nichts spricht dieses ihr Los so erschütternd aus wie das Schauspiel vom König Ödipus, dessen Lektüre Euch ja noch in lebendiger Erinnerung ist, Ödipus, die Tragödie von der Menschheit, die strebt und sich verfehlt und erst Ruhe findet am Rande der Ewigkeit.

Meine lieben Abiturienten! Ein Herz voll Sehnsucht und unablässigem Suchen nach allem Schönen, Guten und Wahren, ein Herz, das seine Ruhe findet in dem, der die Schönheit und die Wahrheit ist, das ist mein größter und letzter Wunsch für Euch.

So möget Ihr nun Euren Weg in eine hoffentlich schöne, glückliche Zukunft beschreiten! Mögen die Erwägung und Beherzigung dieser Gedanken und Worte, mit denen ich mich nun von Euch verabschiede, wenigstens zu einem kleinen, bescheidenen Teil dazu beitragen, Euch diesen Weg fest, sicher und unbeirrbar gehen und Euch zu Euerem richtigen Ziel gelangen zu lassen!

„Quod Deus bene vertat!“

Das walte Gott!

Der Vorsitzende der Vereinigung ehemaliger Abiturienten des Gymnasium Petrinum, Rechtsanwalt und Notar Dr. Borchmeyer-Redlinghausen, der über humanistische Tradition zu sprechen gebeten war, führte hieran etwa folgendes aus:

Die Tatsache des 125jährigen Bestehens des (als Lateinschule schon seit 1421 urkundlich bezeugten) Gymnasium Petrinum als humanistische Vollanstalt in Verbindung mit dem schönen und bemerkenswerten Faktum, daß heute der 2000ste Abiturient aus der Hand des Direktors den Passierschein durch die porta aurea des Geistes und der Freiheit in das akademische Leben empfing, sind — wie mir scheint — Grund genug, solchen Ereignisses in einem festlich-feiertäglichen Akt zu gedenken.

Uns allen, die wir dem Jubilargymnasium verbunden sind, Lehrern und Lernenden, Eltern und Freunden der Schule und der Schüler, Stadt und Land und nicht zuletzt uns Altschülern und ehemaligen Abiturienten dieses altherwürdigen Gymnasiums ist dieser Tag Anlaß zu Freude und Stolz, zur Besinnung und Dankbarkeit und zum Bekenntnis zu unserer Schule, unserem lieben alten Gymnasium, der ältesten Bildungsstätte dieser Stadt, und zu ihrer in Jahrhunderten bewährten Tradition.

Und wenn ich vor allem Euch, meine lb. jg. Kommilitonen, heute ein Verstehen und Mitschwingen in der geistigen Atmosphäre einer solchen humanistischen Tradition in Eure bildungsoffenen Herzen mitgeben möchte, dann will ich diese confessio humanitatis nicht verstanden wissen im Sinne einer Repristination, wie etwa das Abendland im Mittelalter die Antike sich aneignete, und ebenso wenig im Sinne eines traditionsversunkenen Historismus, eines Rückzuges in die turris eburnea eines sich selbst genießenden Humanismus. Das hieße, diesen kostbaren Wert- und Bildungsfaktor aus der Dynamik und Lebensnähe herausnehmen und unter den Glassturz eines musealen Klassizismus stellen.

Nein, ich möchte die Tradition, zu der wir uns, wenn Sie mir folgen, heute bekennen wollen, geistesgeschichtlich und sozialpsychologisch und auch in der pädagogischen Intention in einer lebensunmittelbaren, lebenzeugenden und lebenformenden Begegnung, in einem echten, lebendigen Geistesgespräch mit dem Genius der Antike sehen und verstehen . . . im Sinne des Wortes Wilhelm von Humboldts, des Vaters des neuhumanistischen Gymnasiums, daß die Hellenen für uns das sind, was ihre Götter für sie waren: Fleisch von unserem Fleisch und Bein von unserem Bein oder so, wie der junge Goethe in „Künstlers Erdenwallen“ den Maler vor dem auf die Staffelei gestellten Bild der Venus Urania bekennen läßt: „Du bist ich, bist mehr als ich, ich bin Dein“.

Meine Damen und Herren, was heißt letztlich Tradition? — Tradition heißt Verbleiben in der zeitlichen und geistigen Kontinuität. In einer solchen Traditionsverbundenheit bleibt der Humanismus, wenn er so in seinem Gehalt und Wesen in und bei uns selbst immer wieder entdeckt und „integriert“ wird, über die Jahrhunderte hinweg und durch die drängende Problematik des Zeitgeschehens und allen Relativismus hindurch eine stets gegenwärtige, allzeit lebendige, belebende und belehrende Macht, — eine Macht, die mit dem Christentum zu den geistigen Faktoren zählt, die das Gesicht des Abendlandes prägten und dieses Abendland vor dem Selbstverlust bewahrten.

In dem unbegrenzten und zweckfreien Bemühen, den Wirklichkeitsbereich vom Ganzen her und auf das Ganze hin zu begreifen, liegen Eros und Ethos der wissenschaftlichen Forschung und Wert und Würde des Wahrheitssuchens und Wahrheitfindens.

In der im Humanismus wurzelnden geistigen Kontinuität bleiben wir auf dem Grunde einer sympathiea — in einer geistigen Wahlverwandschaft — mit der großen Ahnenreihe der autores classici in einem lebensvollen, schöpferischen Verhältnis und behalten den Schlüssel zu dem Pantheon der Fürsten des Geistes in unserer Hand.

In solcher humanistischen Tradition leuchtet die Sonne Homers in ungebrochener Strahlenkraft auch unseren Erdentagen. —

Eine höhere Schule und eine Hochschule zumal, in deren Bewußtsein nicht mehr die Wahrheit im Sinne des platonischen Eros steht, hat ihre Mitte verloren.

Das hat kein Geringerer als Romano Guardini vor wenigen Tagen in einer Art metaphysischer Fragestunde vor einem Auditorium junger Akademiker bekannt. —

Ihr, meine lieben jungen Kommilitonen der Abiturientia 1955, geht nun in die Welt und in Eure selbst gewählten Berufe. Viele von Euch ziehen als junge Scholaren auf Deutschlands hohe Schulen und tauschen die Gebundenheit des Gymnasiasten mit jener akademischen Freiheit, deren atmosphärisches Motiv zu so manchem Studentenkantus den Impuls gab und das Studentsein in romantischer Reaktion gegen den Zwang der Schule als „goldene academia“ im hortus paradysi der Freiheit aufleuchten ließ.

Und doch, meine lieben jungen Freunde, wird man heute mehr denn je, wie jeder Überdosierung des Freiheitsbegriffs in der Richtung einer autonomen Freiheit, so auch einer Überbewertung der akademischen Freiheit entgegen treten müssen, da wir Halt und Inhalt der Freiheit uns nicht selbst zu geben vermögen. Und darum findet die akademische Freiheit nur in der libertas oboedientiae im Dienste der geistigen Selbstverwirklichung ihren Sinn und ihre Berechtigung.

Meine Damen und Herren! Dem unter dem reinen Nützlichkeitsaspekt des homo faber auf eine falsch verstandene „zielstrebige“, „praktische“ und „nützliche“ Ausbildung abgestellten Bildungstypus, der notwendigermaßen zu einer Art geistigem Provinzialismus führt, stellen wir bewußt das auf eine universelle Bildung und vor allem auf die persönliche, inner e Formung gerichtete humanistische Bildungsideal entgegen, für das die Vermittlung von praktischem Spezialwissen nicht das höchste Ziel und letzte Anliegen ist, sondern die Bildung, die Erziehung zu Urteilsfähigkeit und Charakter und zu geistiger Vielfalt — und für das die innere Ausrichtung des jungen Menschen die lex intima der pädagogischen Bemühung ist. Erziehung nicht nur zu Geist und Wissen, sondern auch zu Kultur und Kunst, in denen Entfaltung und Aufstieg des menschlichen Geistes sich offenbaren! Und gerade in diesem Bezug scheint mir eine Begegnung mit dem Genius einer Epoche so wesentlich wichtig, in der unter dem weit gespannten Horizont des menschlichen Geistes Wissenschaft, Kultur und Kunst eine substantiale Einheit waren.

Meine Damen und Herren!

Lassen Sie mich schließen mit einem Wort zu der geistigen Situation der Gegenwart: Es ist hier von einem meiner Vorredner vom Feuer des Prometheus gesprochen worden. Die Tragödie des Prometheus — in der Äschyleischen Version —, der den Olympiern das Feuer vom Rade des Sonnenwagens stahl und den Menschen brachte und so zum Begründer des Kultur- und Geisteslebens überhaupt wurde, fand in der Befreiung des Helden durch den den Gärten der Hesperiden zustrebenden Herakles und in der Aussöhnung der Titanen mit dem Götterkönig einen glücklichen Ausklang.

Ob aber die beschenkten Titaniden die ihnen gebrachte Gabe, die Macht des Geistes

zum Guten oder Bösen gebrauchen — potestas se habet ad bonum et malum! —, darauf steht die Frage aus.

Mit dieser Frage, die einen der Natur und der Naturwissenschaft so tief verbundenen Geist wie Goethe in visionärer Vorausahnung des technisierten Menschen bange erschauern ließ und die durch das Menetekel der Bombe von Hiroshima als Menschheits-Schicksalsfrage so grell beleuchtet wurde, — mit dieser schicksalsvollen Frage beantwortet sich zugleich, ob das sokratische Spottwort vom deus ex machina, vom Ausweichen in die Maschine, die Formel für die Tragödie der Menschheit überhaupt wird, ob die dann allerdings tragischen Paradoxien des Weltgeschehens sich erfüllen, daß der „Rationalisierung“ alles Wirkens und Denkens die „ratio“ zum Opfer fällt und der Mensch deshab zum „Objekt“ seiner Werke wird, weil er sich zu ihrem „Subjekt“ setzte, — die Frage, ob der homo technicus, der sich apostatisch zum Herrn der Schöpfung aufwirft, den homo vere humanus „übrundet“ und damit das Signal zur geistigen und vielleicht auch materiellen Selbstvernichtung stellt.

Und wenn nach Platos klassisch einfacher Formulierung die politeia die paideia voraussetzt, dann könnte in solcher Situation, vor die wir am „Morgen des Atomzeitalters“ gestellt sind, im Verein mit der Botschaft des Christentums der in der Rückbindung, der religio, gründende, unter christlichem Aspekt verstandene Humanismus seine besondere Bedeutung gewinnen, — jene Geistes- und Bildungsrichtung, deren eigentliches Anliegen es ist (das Wort sagt es uns schon), den Menschen menschlicher zu machen und in die Herzen der Lernenden als Wesenskern die wahre humanitas zu pflanzen, die in der immer mehr um sich greifenden Chaotik, in der Materialismus und Nihilismus das humane Ethos zu verschütten drohen, das Bild des Menschen in dem Grundelement seiner personalen Existenz zu retten sich müht.

Mit solchem Bekenntnis und unter solchem Ausblick möchte die Vereinigung ehemaliger Abiturienten des Gymnasium Petrinum ihrer Verbundenheit und Dankbarkeit mit der schola iubilans dadurch Ausdruck geben, daß sie als bescheidenes Zeichen ihrer dankbaren Empfindungen diesen Briefumschlag mit dem Inhalt einer kleinen Spende zur Bestreitung der Unkosten dieses Tages Ihnen, verehrter Herr Oberstudiendirektor Hartweg, als Jubiläumsgeschenk unserer Vereinigung mit unseren besten und herzlichsten Glückwünschen überreicht.

## Patronatsfest

Der 29. Juni, das Patronatsfest unserer Schule, war gekommen. Zum ersten Mal in der Geschichte des Petrinums sollte dieser bedeutende Tag mit einem würdigen Fest begangen werden.

Während wir, die katholischen Schüler, morgens um 8 Uhr unter dem festlichen Geläute der Glocken unsere Kirche betraten, trafen sich die evangelischen Jungen zu einer kleinen Andacht in der Aula. Nach dem feierlichen Hochamt, für dessen klingliche Untermauerung unser Schulchor sein Bestes hergab, fanden sich Ehrengäste, darunter Herr Stadtschulrat Stüper und der Vorsitzende der Elternschaft, Herr Rechtsanwalt Marquardt, sowie Lehrer und Schüler gemeinsam an einer großen, weißgedeckten Kaffeetafel zusammen. Während wir uns an Streuselkuchen und Kakao gütlich taten, sorgte eine kleine Tanzkapelle mit fröhlichen

Weisen für Unterhaltung. Nach einem kleinen Tusch stellten die Turner der Klassenriege der OIII (Hartweg, Riebe, Boese, Sandkühler, Theissing, Jaeger) und die Bannerkämpfer (Wetzel, Streitenberger, Brandts, Jacobi, Küsters, Welna, Warwitz, Weber, Ramm, Kortenjann) ihr turnerisches Können in exakt durchgeführten Boden- und Sprungübungen unter Beweis. Als humoristische Einlage führten Dieter Goldmann und Franz Josef Droste (beide OIII) einen Boxkampf vor, dessen urkomische Darstellung uns immer wieder zu wahren Lachsalven hinriß.

Nach diesem ersten Teil der Feier begaben wir uns alle in die Aula. Herr Oberstudiendirektor Hartweg legte in kurzen Worten die Bedeutung dieses Tages dar und wies auf die lange, interessante Geschichte unserer Schule hin. Dann bestieg Herr Rechtsanwalt Marquardt das Red-

nerpult und übermittelte die Glückwünsche der Elternschaft. Hierauf spielte unser Orchester unter der Leitung des Herrn Studienrat Jablonski einige Stücke.

Nun erst öffnete sich der Vorhang der Bühne für den Einmarsch Schneewittchens bei den sieben Zwergen. Unbekümmert sagten die kleinen Sextaner ihr Sprüchlein auf. Es folgten von Obertertianern dargestellte Szenen aus „Wilhelm Tell“ (Baumgarten-, Melchtal- und Apfelschußszenen). Es ist unnötig, hier einzelne Namen zu nennen, denn die ganze Klasse beteiligte sich, und ihrer Leistung wurde nicht nur von Lehrern und Schülern auf-

richtiger Beifall gezollt, sondern sie fand auch am folgenden Tage in der Zeitung gebührende Würdigung.

Nach diesem etwas ernsten Mittelpunkt der Aufführungen gingen die heiteren Spiele, „Iha, der Esel“ und „Die betrogenen Betrüger“ über die Bretter. Der Spielleiter, Herr Stud.-Assessor Ziegenfuß, hatte sich mit der Einstudierung große Mühe gegeben; die kleinen Theaterstücke bildeten einen trefflichen Abschluß dieses schönen Tages, den sicherlich alle Teilnehmer noch lange in guter Erinnerung behalten werden. Jörg Jaeger, OIII.

## Spendenaktion am Petrinum, Weihnachten 1955

Zu Beginn der Schülerversammlung im Monat November sagte Herr Oberstudiendirektor Hartweg etwa folgendes: Meine lieben Jungen, sicherlich habt Ihr mit Euren Eltern zu Hause schon einmal überlegt, wie Ihr einem hilfsbedürftigen Menschen zu Weihnachten eine kleine Freude machen könnt. Ich meine: es ist nicht damit getan, daß man meinetwegen der Caritas 10,— DM auf den Tisch legt; deshalb mache ich Euch folgenden Vorschlag. Was haltet Ihr davon, wenn jeder von Euch, soweit das möglich ist, ein Paket mitbringt ohne Namen, mag es auch noch so klein sein. Die Pakete würden wir dann sammeln, und einige von Euch würden sie dann selbst zu den bedürftigen Familien bringen.

Dieser Vorschlag wurde von der Schülerversammlung einstimmig angenommen. Daraufhin ließ der Herr Direktor an einem der nächsten Tage die Klassensprecher zu sich kommen, um genau die einzelnen Schritte festzulegen, die nun unternommen werden mußten. Es wurde zunächst beschlossen, 4 Tage lang vor Beginn des Unterrichtes die Pakete anzunehmen und in einem Raum zu sammeln. So geschah es dann auch. Die besonders eifrigen unteren Klassen gingen mit gutem Beispiel voran, so daß man bald einen ansehnlichen Stapel von Paketen verschiedenster Größe und Art in dem Raum der Schülerbücherei sehen konnte. Die nächste Aufgabe war nun, die Pakete nach Suderwich zu schaffen; denn dort wohnten in einem Bunker die

bedürftigen Familien — es waren 26 —, hinzu kamen 4 Familien in einem Flüchtlingslager — ebenfalls in Suderwich —, denen unsere Spendenaktion zugute kommen sollte. Ein Oberprimaner stellte für diesen Zweck einen Dreiradlieferwagen zur Verfügung, der mit den Paketen bis zum Rand gefüllt wurde. Auf der gleichen Fahrt nahmen wir noch bei einer Buchhandlung einige Kartons für die Verpackung mit und luden dann die ganze Fracht in Suderwich im evangelischen Gemeindehaus ab. Nun folgte der schwierigste Teil der Aufgabe: die einigermaßen gerechte Verteilung der Spenden auf die einzelnen Familien. Die Pakete mußten also geöffnet, die Inhalte (Lebensmittel, Kleidung, Spielwaren, Bücher) sortiert und wiederum, den Bedürfnissen der einzelnen Familien angepaßt, verpackt werden. Drei Jungen erledigten mit Unterstützung der Gemeindeschwester, die über die Verhältnisse in dem Bunker genau orientiert war, in drei Tagen diese Arbeit. Vielleicht kann sich der Leser so ein Bild machen, welch große Menge an Lebensmitteln und Kleidung dort zusammengefloßen war. Nun konnten die Familien endlich beschenkt werden.

Am Nachmittag des letzten Schultages vor Weihnachten, am 23. Dezember, brachte ein Omnibus 27 Petriener, 3 aus jeder Klasse, nach Suderwich. Dort wurden am Gemeindehaus die Pakete auf Handwagen geladen und zum Bunker gefahren. Je zwei Jungen, der eine aus einer oberen und der andere aus einer unteren Klasse,

taten sich zusammen, besuchten jedesmal zwei Familien und gaben ihre Pakete ab, die sie vorher mit Tannengrün und Kerzen weihnachtlich geschmückt hatten. Eine andere Gruppe von drei Jungen besuchte das Flüchtlingslager.

Der gute Erfolg dieser Aktion, mit der wir bedürftigen Familien fühlbar helfen konnten, hat uns veranlaßt, diese weihnachtliche Spendenaktion zu einer ständigen Einrichtung am Petrinum zu machen.  
Klaus Peus, OI.

## Die Schülermitverantwortung am Gymnasium Petrinum

Albertus Wöhrmann, OI

Über den Begriff der Schülermitverantwortung wird leider allzuviel geredet von seiten der Lehrer und der Schüler selbst, so daß ein Außenstehender den Eindruck gewinnen muß, es handele sich hierbei um eine organisatorisch groß angelegte Einrichtung. Das eigentliche Wesen und Anliegen wird aber nur schwer erkenntlich. Es soll an dieser Stelle nicht die Rede sein von der Entstehung der Mitverwaltung der Schüler, daß ähnliche Versuche nach dem ersten Weltkrieg von ideal gesinnten Schülern und auch Lehrern bereits unternommen wurden, daß sie ihre Wurzel hat in den angelsächsischen Staaten, in der Schweiz und Skandinavien, oder daß sie ihr weitestes und wohl begründestes Wirkungsfeld in Internatsschulen oder den englischen Public-Schools findet, wo Lehrer und Lernende in völliger Lebensgemeinschaft zusammenwirken. Vielmehr sei hier aufgezeigt, wie sich der Gedanke der Mitverantwortung am Gymnasium Petrinum, unserer Schule, mit der weite Kreise der hiesigen Bevölkerung in irgendeiner Form in Verbindung stehen, äußert. Es soll verdeutlicht werden, was hier getan wird und mit welchem Ziel die Schülerschaft arbeitet.

Es war im Jahre 1950, als einige Schüler der Oberstufe den Gedanken der Schülermitverantwortung dem Gymnasium Petrinum zutrug und in gemeinsamer Arbeit mit der Schulleitung die Grundlagen für ein künftiges Schülerparlament schufen. Die Schüler gaben sich eine Verfassung, und seither wählt jede Klasse nicht wie früher einen Sprecher, der ihre Interessen kundtut, sondern einigt sich über je zwei Vertreter, die sich zum Schülerrat zusammenschließen, um die Belange jeder Klasse und der gesamten Schule zu erörtern und tatkräftig für die gemeinsamen Interessen wirksam zu sein. Der Schülerrat wählt einen Schulsprecher und dessen Vertreter, die die Schülerwünsche gegenüber den Lehrern und außerhalb der Schule vertreten. Ein Vertrauenslehrer stellt fernerhin die Verbindung zwischen Lehrern und Schülern her. Diese seine Stellung ist bisweilen angegriffen worden mit der Begründung, daß jeder Lehrer das Vertrauen der Schüler besitzen solle. Nachdem der Schülerrat die Wahl dieser drei Vertrauenspersonen vollzogen hat, stellt er sie der Schülerversammlung, die sich aus den Schülern der Klassen Untersekunda bis Oberprima und dem Schülerrat zusammensetzt, zur Bestätigung vor. — Die eigentliche Arbeit der Schülermitverantwortung liegt in Händen des Schülerrats, der den Schulsprecher in seinen Aktionen berät und unterstützt. Die Versammlung, die monatlich einmal einberufen wird, nimmt die Berichte und Erfolge der Arbeit des Schulsprechers entgegen und unterbreitet Vorschläge.

Außerhalb der Schule finden sich die Schulsprecher der höheren Schulen zu einem Arbeitskreis zusammen, um sich über allgemein interessierende Erfahrungen auszusprechen und Wünsche, die alle Schüler betreffen, zu verwirklichen. Ihr Vertreter ist der Bezirkssprecher, über den sie sich einigen. Einmal jährlich finden Tagungen statt, zu denen sich die Schulsprecher und Vertrauenslehrer des ganzen Landes versammeln und mit Vertretern der Regierung oder der Jugendführung Gedanken austauschen und neue Anregungen erhalten für eine wirksamere Arbeit an der eigenen Schule.

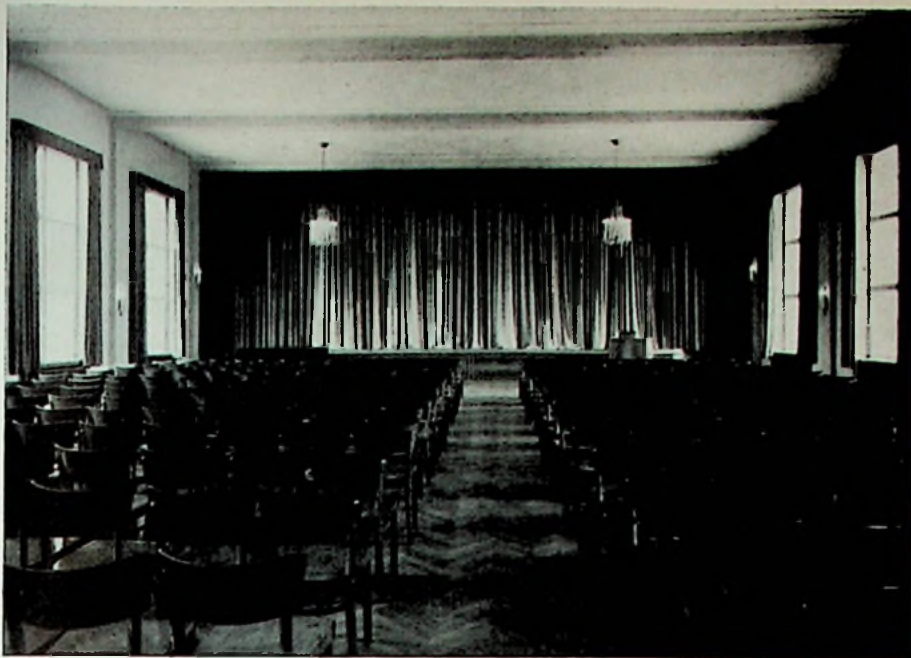
Um vor allem den jüngeren Schülern Anregung und Möglichkeit zu geben, ihre Freizeit

sinnvoll auszufüllen, sind am Gymnasium Petrinum Gruppen geschaffen worden, in denen die Beteiligten mit einem Lehrer basteln oder sich sportlich betätigen können. Sie erhalten Anleitung zu diszipliniertem Fußballspiel; einige, vielfach auch Ältere, haben sich zu Turnriegen zusammengeschlossen und nötigen bei gelegentlichen Darbietungen ihren Mitschülern bewundernden Beifall ab durch ihr Können, das sie sich in hartem Bemühen angeeignet haben. Auch hat die Schülermitverantwortung die Gelegenheit geschaffen, Tischtennis zu spielen. Sie versucht, den Schülern zu Sportarten Zugang zu verschaffen, die dem einzelnen meist versagt sind, weil die erforderlichen Mittel zu teuer oder mehrere Teilnehmer notwendig sind. Über den Wert dieser außerhalb der eigentlichen Schularbeit liegenden Betätigung der Lehrer und Schüler ist einmal gesagt worden: „Hier ist wahre Werksgemeinschaft und Spielpartnerschaft zwischen Erwachsenen und Jugendlichen, zwischen Lehrern und Schülern möglich.“

Große Möglichkeiten für den einzelnen, sich zu entfalten, sind vor allem auf musikischem Gebiet gegeben. Hier hat die Schülermitverantwortung manches geleistet, obgleich noch viel getan werden kann. Besonders zu erwähnen sind zunächst das Orchester und der Chor. Unter Leitung des Musiklehrers tragen sie dazu bei, Feiern in der Schule oder in der Kirche zu verschönern und ihnen einen würdigen Rahmen zu geben. Mehrmals hat schon das Orchester des Petrinum beachtenswerte Leistungen gezeigt bei musischen Wochen, wo die einzelnen Schulen mit kulturellen Darbietungen, mit Theaterstücken und musikalischen Vorführungen, auftreten und vor ihren Kameraden und allen, die der Jugend nahe stehen und ihren Bemühungen wohlwollende Beachtung entgegenbringen, ihre in ehrlichem Ringen erzielten Leistungen zeigen. Wie die musische Woche verstanden sein will, bringen vielleicht einige Worte aus einem Bericht über eine musische Woche in Essen zum Ausdruck: „... ein unbefangenes fröhliches Gestalten und Tun, bei dem nicht die Aufführung, sondern das Spiel allein das Wertvolle darstellte“.

Mit einer gewissen stolzen Zufriedenheit darf das Gymnasium Petrinum auf seine Theaterleistungen zurückblicken: Bernd von Heislers „Philoktet“ wirkte überall, wo er aufgeführt wurde, aufseherregend. Und zuletzt hat der „Jedermann“ von Hugo Hofmannsthal bei seinem Publikum dankbare Anerkennung gefunden. Nun ist es selbstverständlich, daß aus diesem Grunde die Stücke nicht nur des Beifalls wegen einstudiert werden. Der Schüler, der sich an der Laienspielschar beteiligt, dringt, selbst wenn seine Rolle noch so klein und scheinbar bedeutungslos ist, viel tiefer in das Wesen des Werkes ein, als wenn er es nur liest oder sieht. Er erlebt es für sich und mit seinen Mitspielern. Das Theaterspiel schafft ein Gefühl der Zusammengehörigkeit, das Bewußtsein der nur gemeinsam möglichen Leistung. Anlässlich einer musischen Woche hat Herr Oberschulrat Mähler zu diesem Thema ausgeführt: „Welche seelischen Landschaften tun sich da vor dem Jugendlichen auf, Möglichkeiten entscheidender Begegnungen, Schätze innerer Bereicherung! Das Handeln im musischen Werk, im künstlerischen Spiel zieht den jungen Menschen ja in so viel stärkerem Maße in Mitleidenschaft, als es je ein bloßes Hören und Besprechen vermöchte! Die eigene Gestaltung zwingt zur Stellungnahme, zur tiefen Auseinandersetzung mit dem Dichter und seinen Gestalten. Welch eine Gemeinschaftsbildung ist möglich durch den Dienst am gleichen Werk, durch die Einfühlung in den gleichen Geist, durch das Spiel im Ensemble! ... Jeder ist wichtig und jeder leistet seinen Teil. Das Wertvollste ist mit der Vorbereitung bereits erreicht, doch gehört zu jedem Werk der krönende Abschluß. Das ist dann die Aufführung vor Mitschülern, Eltern und Lehrern“.

Außerlich organisatorisch ist die Schülermitverantwortung darin wirksam geworden, daß sie, um nur einen Punkt herauszugreifen, zum Beispiel für die Schüler der Schulen in der Stadt eigene finanziell sehr günstige Filmvorführungen veranstaltet, Filme, die in Inhalt und Gestaltung wertvoll sind. In dieser Sache wirken die Schulen gemeinsam. Einmal im Jahr finden sich die Schüler aller höheren Schulen Recklinghausens mit ihren Lehrern zu einem Primanerball zusammen, nicht nur der Geselligkeit halber, sondern auch um Brücken zwischen den einzelnen Schulen zu schlagen und mit den Lehrern außerschulisch, gesellig zusammen zu sein. Eine solche Einrichtung ist nicht in allen Städten gegeben, so daß der Arbeitskreis der Recklinghäuser Schulsprecher manchen anderen Städten als Vorbild dienen konnte.



*Die neue Aula des Gymnasium Petrinum im angebauten Nordflügel des Gebäudes*

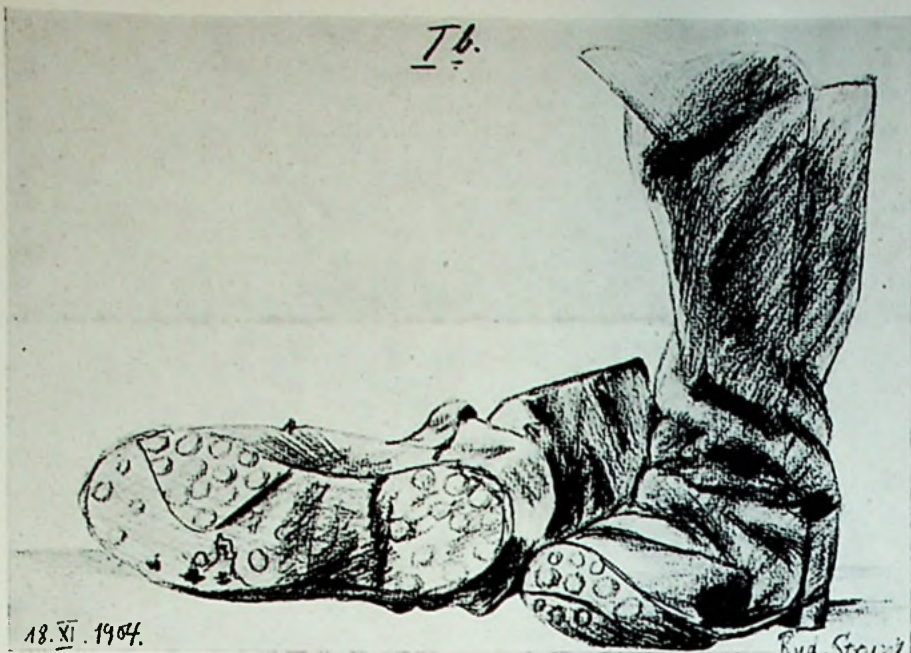


*Zwei Szenen aus Hofmannthals*

*„JEDERMANN“*

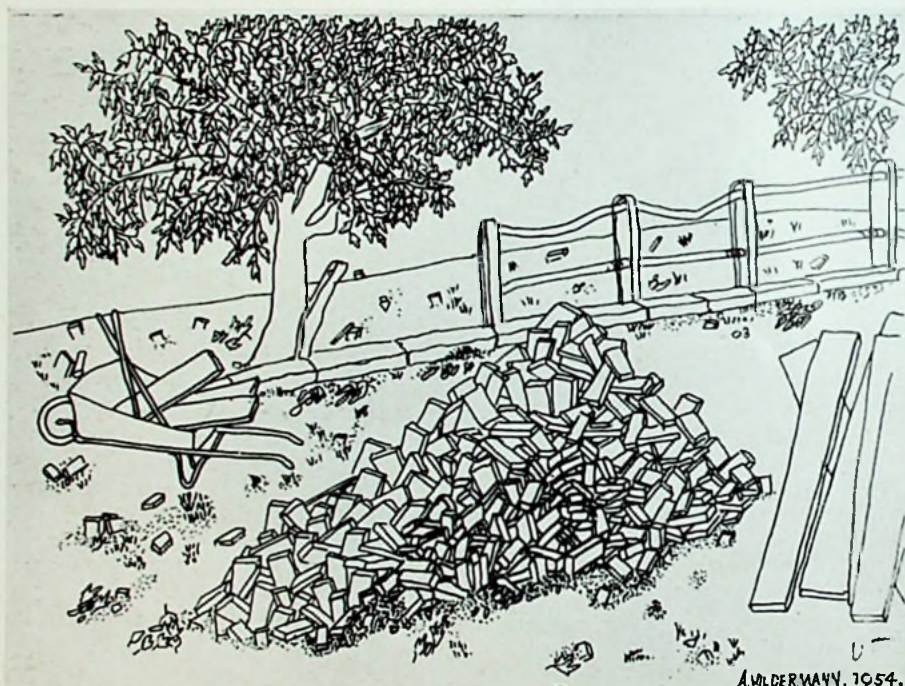
*aufgeführt von den Primen des Gymnasium Petrinum 1955*





Zwei Schülerzeichnungen aus den Jahren 1904 und 1954

„Die Stiefel“ Bleistiftzeichnung eines Primaners vom Jahre 1904 · „Das Baumaterial“ (für den Schulneubau)  
Federzeichnung eines Sekundaners vom Jahre 1954



Eine besondere Verpflichtung fühlt die Schülermitverantwortung gegenüber der Not der Menschen in Mitteldeutschland und der bedürftigen Bevölkerung hier. Monatlich einmal opfert jeder Schüler freiwillig 10 Dpfg. für Lebensmittelpäckchen in Familien im deutschen Osten. Vor Weihnachten ist am Gymnasium eine Geschenkaktion zugunsten von notleidenden Menschen durchgeführt worden, die mit ihrem erfreulichen Ergebnis den Willen der Schüler, die Not lindern zu helfen, zeigt.

Wenn man die Arbeit der Schülermitverantwortung betrachtet, verfällt man leicht dem Fehler, nur das zu sehen, was nach außen in Erscheinung tritt und das Wirken in kleiner Gemeinschaft, der Klasse, nicht zu berücksichtigen. Gerade hier aber treten die ersten Aufgaben an den Schüler heran: Das Leben der Gemeinschaft für Lehrer und Lernende möglichst angenehm zu gestalten. In den Klassen des Gymnasium Petrinum findet sich schöner Wandschmuck, und die Schüler sind darauf bedacht, ihrem Klassenraum mit Blumen ein freundlicheres Aussehen zu geben. Diese Zier wird weiter fortgeführt auf den Fluren und Treppen, wo in gewissen Zeitabschnitten wechselnd Bilder unter einem einheitlichen Thema die Wände beleben und wo vor den Fenstern Grünpflanzen der Schule ein persönliches Gepräge geben. Ein Terrarium und ein Aquarium gewinnen bei Schülern sowie Lehrern immer wieder Interesse und bereiten ihnen Freude mit ihrem lustigen, farbensönen Leben.

Nach diesem Versuch, in knapper Form die Arbeit der Schülermitverantwortung in den wesentlichen Punkten zu umreißen, bleibt, andeutungsweise wenigstens, zu klären: Ist das eigentliche Anliegen, die eigentliche Aufgabe der Schülermitverantwortung am Gymnasium Petrinum erreicht? Ist sie am Ziel oder zumindest ihm nahe gekommen? Die Antwort auf diese Frage ist nicht mit einem eindeutigen Ja oder Nein zu geben. Zweifellos ist vieles am Gymnasium getan worden, was an sich gut und notwendig, darum auch begrüßenswert ist. Worauf es aber letzten Endes ankommt, ist der Schüler, der Mensch. Was hilft ein groß ausgebautes, reibungslos arbeitendes Schülerparlament, was nützt die ganze Organisation, wenn dabei der einzelne gleichgültig bleibt und das Handeln Wenigen überläßt? In dem Artikel einer Schülerzeitung war u. a. folgendes zu lesen: „Sinnvoll sind unsere Zusammenkünfte doch nur geworden durch den Geist, der sie beherrschte! Denn was wir wollten... war doch die Ansprache an den Menschen! Wie oft haben wir in Aussprachen und Schriften darauf hingewiesen, daß die Schülermitverwaltung durchaus nicht dort am besten wirksam ist, wo sie ‚funktioniert‘, wo eine glänzende Parlamentsordnung und gut durchdachte Organisation besteht, sondern dort, wo der Mensch sich angesprochen fühlt, verantwortlich zu sein für das Ganze! . . .

Der Grundsatz unserer ganzen Arbeit ist Freiheit, wie sie Goethe versteht, wenn er sagt: „Soweit deine Selbstbeherrschung geht, soweit geht deine Freiheit. Jeder Mensch sollte nicht aus Zwang das Rechte tun, sondern aus Überzeugung!“ Gerade in den letzten Worten liegt das eigentliche Ziel der Schülermitverantwortung, jeden Schüler dahin zu bringen, aus Überzeugung das Rechte zu tun, nicht aus schulischem Zwang, sich verantwortlich zu fühlen für sein eigenes Handeln und für die Gemeinschaft, in der er steht. Dann ergibt sich alles Weitere von selbst: die Hausordnung wäre nicht mehr drohende Gesetzestafel, die in den Pausen auf Ordnung achtenden Lehrer und Schüler würden nicht mehr als polizeiähnliche Aufsicht gemieden.

Es soll hier aber keineswegs der Wert gemindert werden, den sportliche Darbietungen, kulturelle Leistungen oder notlindernde Spenden in sich bergen. Es kommt nur darauf an, daß nicht einzelne zu diesem Tun anregen, sondern daß alle aus Stolz auf unser Gymnasium Petrinum und aus Verantwortungsgefühl gegenüber den Mitmenschen, der größeren Pflichten des Schülers einer höheren Lehranstalt bewußt, sich zu Taten zum Wohle der Allgemeinheit, im Dienst der Gemeinschaft drängen. Darum geht es der Schülermitverantwortung, und in dem weiteren Artikel einer Schülerzeitschrift heißt es: „Nicht um etwas zu mildern oder um Ziele zu verfolgen oder gar die Lehrer zu entlasten, ist die Schülermitverantwortung gewachsen, sondern um dem jungen Menschen ein köstliches Gut zu geben, ihn auf den schweren und dornigen Weg der freien Entscheidung zu führen, ihn zum Menschen zu machen, der weiß, daß er eine Aufgabe

hat . . . Uns ging es und wird es immer nur um eins gehen: Um den Menschen . . . , der sich bewähren soll: jetzt und in seinem ganzen Leben!"

Viele Menschen außerhalb der Schule, aber auch in der Schulgemeinschaft stehen der Einrichtung der Schülermitverantwortung skeptisch, ja oftmals ablehnend gegenüber. Diese Tatsache zwingt, die Schülermitverantwortung nicht von vornherein als gut zu behaupten, sondern sich, wenn auch nur andeutungsweise, mit den Gegengründen auseinanderzusetzen. Zweifellos kostet sie Freizeit und Arbeit, sie bringt auch die Gefahr mit sich, daß der einzelne, der vormittags in der Schule ist und nachmittags zu Spielen oder Unterhaltungen zu ihr zurückkehrt, zu Hause nur mehr oder weniger eine Gastrolle spielt, daß er mit seiner Freizeit allein nichts mehr anzufangen weiß, daß er sich selbst verliert. Der Hauptgrund dafür, daß die Schülermitverantwortung nicht zu den gewünschten Erfolgen gelangt, ist die Interessenlosigkeit der Schüler selbst, die Scheu, Pflichten in irgendeiner Form auf sich zu nehmen. Darin ist auch die Ursache zu suchen, daß trotz mancher Leistungen die Schülermitverantwortung am Gymnasium Petrinum von ihrem eigentlichen Ziel noch weit entfernt ist. Aber das alles entbindet doch nicht von der Notwendigkeit, für eine gemeinschaftsbildende gute Sache sich Opfern zu unterziehen; es darf nicht der Einrichtung als Fehler zugezählt werden, daß einige in ein Extrem verfallen, das nicht im Sinne einer guten Freizeitgestaltung liegen kann. Zugegeben, daß man außer dem hier Erwähnten noch viel gegen die Schülermitverantwortung anführen kann, der fördernden Werte gibt es mehr, und deshalb muß man den Versuch wagen, trotz des Bewußtseins, daß immer wieder Rückschläge eintreten können und eintreten werden, aber doch voll Hoffnung, daß jederzeit genügend Idealisten da sein werden, die das übernommene Ideengut schützen und in die Zukunft hineinragen.

## Petriner auf Fahrt

### Studienfahrt der O I nach Holland

Am Montag, dem 13. Juni, stiegen wir frühmorgens mit unserem Klassenleiter, Herrn Studienrat Bentfeld und mit Herrn Pastor Schneider im strömenden Regen, nichtsdestoweniger aber bester Stimmung, in den Omnibus. Bald schon waren wir am Grenzort Gronau angelangt; die Paßformalitäten waren schnell erledigt, einige ganz Ungeduldige tauschten ihr erstes Geld um, und dann waren wir in Holland! Über Enschede und Hengelo ging es nach Deventer an der IJssel mit seinen prächtigen, alten Häusern, aber auch mit seiner modernen Mädchenschule, die ein Teil der Oberprima — angeblich der architektonischen Schönheit halber — während des kurzen Aufenthaltes besichtigte. Dann fuhren wir ohne Aufenthalt nach Norden, über Zwolle mit seiner alten Michaels-Kirche, wo sich das Grab Thomas' von Kempen befindet, durch die fruchtbaren und vollständig flachen Provinzen Ober-IJssel Drenthe und Groningen. Freundliche kleine Dörfer, breite, von Pappeln eingesäumte Kanäle, die unseren Weg begleiteten und auf denen schwerfällige Lastkähne dahinzogen, stattliche Bauernhöfe und Windmühlen, die sich in den wolkenverhangenen Himmel reckten, zogen an uns vorüber. Es war die typische holländische Landschaft, wie sie der bedeutendste Landschaftsmaler der Niederlande, Jakob van Ruysdael, dessen Bilder wir später im Rijksmuseum in Amsterdam sahen, immer wieder dargestellt hat.

Am Nachmittag näherten wir uns unserem ersten Tagesziel, Delfzijl an der Mündung des Ems-Kanals in den Dollart. Vergeblich bemühten wir uns, wie alte Seebären das Meer schon aus der Ferne zu riechen; (daran hinderten uns allein schon die Benzindünste und der Qualm der ach so billigen holländischen Zigaretten!) dafür erwartete uns aber eine große Überraschung: Die Jugendherberge erwies sich als die Dreimastbark Pieter A. Coerts, ein ehemals deutsches Hotelschiff aus Hamburg. Im Gänsemarsch marschierten wir freudig erregt mit Sack und Pack über den Landesteg an Bord des gepflegten, wenn auch nicht mehr gerade seetüchtigen und stets etwas schrägstehenden Segelschiffes; unsere Freude wuchs, als wir die sauberen Zwei-Mann-Kabinen mit flie-

ßendem Wasser und Neonbeleuchtung betraten, — mit fließendem Wasser allerdings in zweifacher Hinsicht, denn von der Decke tröpfelte es stetig auf Betten und Boden herab. Den Rest des Tages verbrachten wir damit, durch Delfzijl zu bummeln, das uns mit seinen zierlichen Häusern und Gassen wie eine Spielzeugstadt anmutete. Einen Einblick in das holländische Familienleben vermittelte uns der Umstand, daß die bis tief zur Erde gehenden Fenster der Häuser, die dicht an der Straße standen, von keinerlei Gardinen verhängt waren. Ein alter Delfzijler erklärte uns, den Deutschen könne man daran erkennen, daß er im Gegensatz zum Holländer interessiert in jedes Fenster blicke.

Am nächsten Morgen ging es, — leider immer noch im Regen —, durch die Provinz Groningen mit der gleichnamigen Hauptstadt, wo wir die alte Kathedrale und die Universität besichtigten und durch die fetten Marschen und weiten Moore Frieslands mit der Hauptstadt Leeuwarden. Im peitschenden Regen fuhren wir über den 30 km langen Abschlußdeich, der die Zuidersee von der Nordsee trennt. Trotz des schlechten Wetters stiegen wir doch kurz auf den hohen Turm, der an der Stelle steht, wo der Deich 1932 geschlossen wurde. Am Spätnachmittag gelangten wir dann zu unserem zweiten Absteigequartier, der Assoumburg bei Heemskerk, einer alten Wasserburg. Man spielte Billard und trank das (von Kennern der OI abgelehnte) holländische Bier. — Wir schliefen wegen Überbesetzung der JH auf dem Dachboden der Burg. Offensichtlich nistete außer uns noch ein Heer von Schwalben dort, da am nächsten Morgen mancher verschlafene Oberprimaner erstaunt sichtbare Zeichen ihrer Existenz auf seiner Decke vorfand. Dafür wurden wir aber mit strahlendem Wetter aufs beste entschädigt, das umso wünschenswerter war, da es an diesem Mittwoch nach Amsterdam ging.

Schon als wir durch die von tosendem Verkehr angefüllten Straßen Amsterdams fuhren, waren wir tief von dieser Weltstadt beeindruckt. Dieser Eindruck wurde jedoch durch eine Schar laut schreiender und wild gestikulierender Ansichtskartenverkäufer erheblich gestört, die sich sofort beim Halten in unseren Wagen zwängten. Nach geglückter Abwehr unternahmen wir eine Rundfahrt durch die zahlreichen Grachten des „nordischen Venedigs“, an den alten, auf Pfählen erbauten Häusern der Altstadt vorbei, unter unzähligen Brücken hindurch und durch den für Seeschiffe auf dem Nordsee-Kanal erreichbaren Hafen, wo Kreuzer, Zerstörer und Torpedoboote der holländischen Marine, aber auch große Ozeandampfer in noch größeren Docks und Werften lagen. Danach bekamen wir Ausgang bis zum Spätnachmittag; natürlich war das immer noch zu kurz für diese riesige Stadt. Im Rijksmuseum sahen wir weltberühmte Werke wie Rembrandts „Nachtwache“ und „Anatomie“, in der Altstadt die schmalen Gassen, in denen sich Bar an Bar reiht und in denen es von Indonesiern und Matrosen wimmelte. Erfüllt von den vielen neuen Eindrücken fuhren wir abends über das Trachtendorf Volendam am Zuidersee zurück nach Heemskerk.

In der Frühe des nächsten Tages ging es, — wieder bei schönstem Wetter —, über Haarlem weiter nach Den Haag mit seinem Vorort Scheveningen, dem luxuriösen Seebad. Wir nutzten die Rast, um das königliche Schloß, den Binnenhof, den Friedenspalast und die prachtvolle Java-Straat anzusehen. Dann fuhren wir über die großartige Strandpromenade Scheveningens, vorbei an den Palast-Hotels, nach Loosduinen, das einige Kilometer südwärts liegt.

Wir stiegen in einer JH ab, die, im Kolonial-Stil erbaut, wie ein Schloß in einem riesigen Park lag und einen eigenen Strand besaß. Das nutzten wir natürlich weidlich aus, obwohl das Wasser trotz des strahlenden Wetters nicht gerade warm war. Den erlebnisreichen Tag beschloß ein herrlicher Abendspaziergang am Strand.

Zu dieser Zeit, da die mitgebrachten Vorräte allmählich aufgebraucht waren, nährte sich die gesamte OI immer mehr nur noch von Fisch, der frisch und billig an allen Straßenecken in Form von Matjesheringen, Rollmöpsen, geräucherten Makrelen und gebratenen Schellfischen angeboten wurde. So hat wohl keiner von uns in einer Woche jemals mehr Fisch vertilgt als in diesen fünf Tagen.

Der Freitag sah uns in dem von Grachten durchzogenen Delft, der Heimat der berühmten Delfter Fayencen. Über Rotterdam, dem größten holländischen Hafen und Zentrum

der Industrie, kamen wir nach Gouda, der Käsestadt mit dem großartigen gotischen Rathaus. In Utrecht, einem Mittelpunkt holländischen Kulturlebens, suchten wir den Dom St. Martin, ein Hauptwerk der niederländischen Gotik, auf. Unsere letzte Station auf holländischem Boden war Arnheim, das anlässlich der gerade beginnenden „Holland-Festival“ karnevalsmäßig mit Girlanden und überdimensionalen Figuren geschmückt war. Die Straßen waren von Deutschen überschwemmt; vereinzelt zeigten sich jedoch auch verschüchterte Holländer.

Dann ging es der Heimat zu! Mit einer gewissen Zärtlichkeit dachte man an sein Bett und an die heimatlichen Kochtöpfe, mit einer gewissen Ängstlichkeit an die sich nähernde Grenze, da wohl jeder etwas größere Kaffee-, Tee- oder Zigarettenmengen eingekauft hatte, als erlaubt. Man fühlte sich wie ein gewiegter Rauschgift- oder Diamantenschmuggler und war erlöst, als die von unserer Harmlosigkeit überzeugten Zollbeamten uns mit gelangweilter Miene passieren ließen. So fuhren wir zwar freudig Recklinghausen entgegen, nichtsdestoweniger aber im sicheren Bewußtsein, die schönste Klassenfahrt unserer ganzen Schulzeit erlebt zu haben.

### **Skizzen vom Zeltlager der O III und U III in Paesmühle 13. - 18. Juni 1955**

Für die Zeit vom 13.—18. Juni 1955 fuhren wir, die U III und die O III, unter der Aufsicht der Herren Stud.-Ass. Ziegenfuß, Dr. Göllmann und Dr. Marx in ein Zeltlager bei Paesmühle. Paesmühle, ein kleines Dorf in der Nähe der holländischen Grenze, liegt etwa 2 km von Straelen und 6 km von dem holländischen Ort Venlo entfernt. Ein Autobus brachte uns die rd. 100 km bis zu unserem Lagerplatz bei Paesmühle. Das Gelände gehört der Stadt Duisburg, die hier ein Jugendheim errichtet hat. In diesem Jugendheim konnten wir unsere Mahlzeiten einnehmen. An dieser Stelle möchten wir Schüler uns

noch einmal recht herzlich bei all denen bedanken, die uns diesen wunderbaren Aufenthalt erst möglich gemacht haben. Wir denken hierbei an den Herrn Direktor und die Lehrer, die mehrere Nachmittage geopfert haben, um diesen herrlichen Platz auszusuchen und die langwierigen Vorbereitungen durchzuführen; auch gedenken wir der vielen, die uns mit ihren Spenden tatkräftig unter die Arme gegriffen haben; denn erst mußten die Vorarbeiten geleistet und die materiellen Bedingungen erfüllt sein, ehe Paesmühle für uns zu einem unvergeßlichen Erlebnis werden konnte. Jörg Michaelis, O III.

### **Ein idealer Lagerplatz — Dialog zweier Kenner**

Soeben hat uns ein Autobus an den Ort gebracht, an dem wir eine Woche Landaufenthalt verleben sollen. Wir haben uns ein wenig zerstreut und betrachten alle neugierig und erwartungsvoll die Gegend, die für die nächsten Tage unser Zuhause sein wird. Zwei Jungen haben sich von den übrigen abgesondert und studieren eingehend den Lagerplatz. Wir wollen sie dabei ein wenig belauschen. Aha, gerade beginnt der eine schon zu reden:

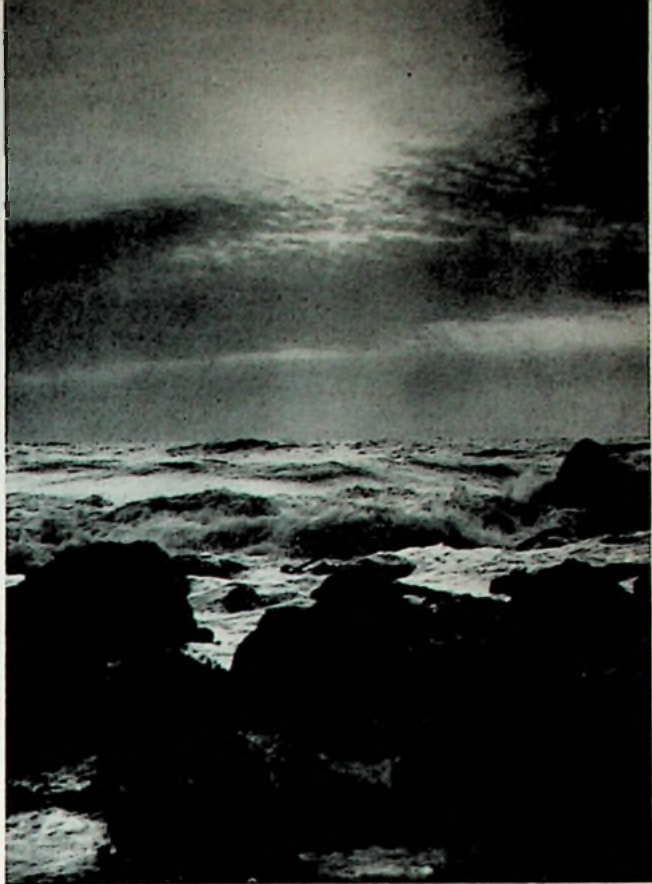
„Der Boden ist wie geschaffen für unser Lager. Das Wasser wird in den Sand mit der kurzen Grasnarbe schnell versickern, und wir werden uns keine nassen Füße holen.“ „Ein weiterer Vorteil ist es, daß sich das Gelände nach dem Teich hin leicht neigt. Bei schweren Wolkenbrüchen

kann das Wasser dann in den See abfließen. Hoffentlich wird aber das Wetter nicht so schlecht!“ Der eine schreitet nun mit großen Schritten den Platz ab, erst die Breite, dann die Länge. „Was stiefelst du denn da herum?“ ruft ihm sein Freund fragend zu. „Ich messe unsern Lagerplatz aus. Er bietet bestimmt genug Raum für unsere Zelte. Hier in der Mitte würde ich die Feuerstelle anlegen und dann die Zelte rund um das Feuer aufschlagen. Das gibt ein schönes Bild, besonders abends, wenn wir alle um die Flammen sitzen, der Feuerschein sich an den Zeltwänden widerspiegelt und die Bäume anleuchtet!“ „Übrigens, die Bäume, die den Platz abgrenzen, schützen uns auch gegen Wind und Regen. Wenn wir auf einem freien Gelände zelteten, hätten wir zwar

HOLLANDFAHRT

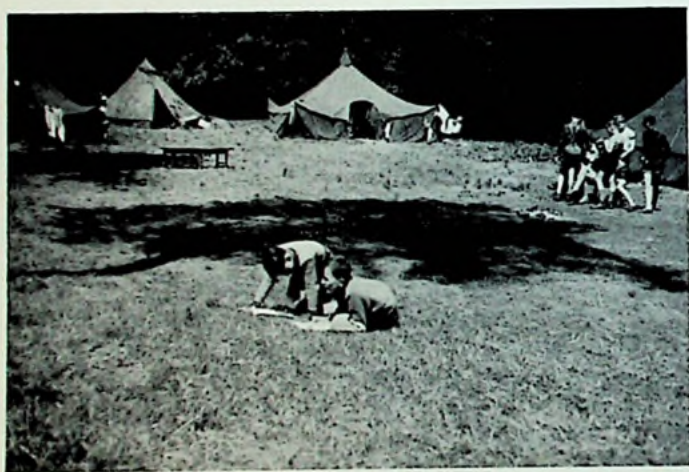
der OI im Jahre 1955

(Leitung Studienrat Bentfeld)





Aus dem Landschulaufenthalt  
(Zeltlager) der Unter- und Obertertia  
im Juni 1955



einen weiten Ausblick auf das Land, aber nicht einen solchen guten, natürlichen Schutz gegen die Unbilden des Wetters.“ Den Lagerplatz haben sie nun lange genug begutachtet, und so wenden die beiden nun ihre Aufmerksamkeit dem langgestreckten, ziemlich flachen Gebäude zu, dessen Giebelseite an den Platz stößt.

„Weißt du, was das für ein Haus ist?“ „Na klar, das ist das Jugendheim, von dem unser Lehrer gesprochen hat. Komm, wir wollen es einmal besichtigen!“ Die beiden steigen die wenigen Stufen empor und treten in einen großen Raum. „Hier können wir unsere Mahlzeiten an Tischen einnehmen und brauchen nicht unser Kochgeschirr zwischen die Knie zu klemmen, wenn wir essen.“ „Übrigens, wo du gerade vom Essen sprichst, weißt du, wo die Küche liegt?“ „Sicher, gleich hier vorn neben dem Eingang. Wir sind schon daran vorbeigekommen. Mir knurrt schon richtig der Magen. Hoffentlich gibt es bald was zu essen!“ „Ja“, meint der andere, „wir haben Glück, daß wir nicht selbst zu kochen brauchen, denn das besorgen die Herbergseltern für uns.“ Sie gehen langsam durch den Speisesaal mit den blankgeschauerten Tischen und den Stühlen und Schemeln davor, erreichen durch eine Tür den Gang, der zu den Waschräumen führt. „Beinahe wie zu Hause.“ Sie öffnen die nächste Tür: der Duschraum, dahinter die Toiletten. Die beiden Jungen beschließen, den Duschraum am Abend gleich einzuweihen und sich tüchtig naßzuspritzen. Darauf verlassen sie das Haus und springen die Treppe wieder hinunter.

Gerade ziehen einige Kameraden vorbei, schwerbepackt mit Strohballen. „Woher habt ihr die geholt?“ erkundigen sich die beiden Freunde. „Von dem Bauernhof in der Nähe“, ist die Antwort. „Wollen wir helfen?“ „Ja, komm!“ Sie setzten sich in Trab und rennen der Spur von verlorenen Strohhalmen nach. Sie laufen an dem kleinen Schloßchen vorbei, in dem der Pater, der den ganzen Besitz für die Stadt Duisburg verwaltet, seine Wohnung aufgeschlagen hat. Auf dem Hof lassen sie sich von dem freundlichen Bauern den Rücken mit Stroh beladen. Den Rückweg zum Zeltplatz legen sie langsam zurück. Dort werfen sie ihre Strohballen in eines der schon aufgebauten Zelte und wollen dann die Umgebung besichtigen.

Sie schlendern gemütlich den Waldweg entlang. Nach einer kleinen Weile gelangen sie an einen großen Platz, der inmitten des Waldes liegt. „Das ist wirklich prima! Sogar einen Sportplatz haben wir hier! Zwar hat er keine Tore, aber die können wir ja durch unsere Schuhe markieren. Auf jeden Fall werden wir ordentlich Sport treiben. Nur schwimmen können wir leider nicht.“ „Aber warum nicht? Hast du den Teich vergessen, in den das Regenwasser so gut abfließen kann?“ „Den schmutzigen Tümpel meinst du? Da können wir besser gleich im Moor baden!“ „Du hast recht, der Teich ist wirklich sehr verschlammte. Er ist die rechte Brutstätte für Mücken. Wundern soll es mich nicht, wenn diese kleinen Biester uns jeden Abend zerstechen werden. Aber einmal werden wir es doch mit dem Baden versuchen. Hast du übrigens schon von unserer Hollandfahrt gehört?“ „Ja gewiß, ich freue mich schon sehr darauf. Es soll drüben so billige, aber trotzdem gute Schokolade geben. Damit werde ich mich tüchtig eindecken.“ „O ja, natürlich denkst du sofort ans Essen. Dabei gibt es noch so viele andere sehenswerte Dinge. Ich denke an Kanäle, Windmühlen . . .“

„ . . . Holzschuhe, Spitzenhäubchen und Käse!“ fällt ihm der andere ins Wort. „Du hast in der Erdkundestunde gut aufgepaßt“, meint sein Freund. „Hast du vielleicht auch behalten, daß in dieser Gegend viel Obst und Gemüse angebaut wird?“ „Ja, ja, ich weiß es. Wir werden daher an einem Tag eine Gemüseversteigerungshalle besichtigen.“ „Wir können auch Naturbeobachtungen machen. Herr Studienrat Dr. Marx wird uns sicherlich einige seltene Pflanzen zeigen und uns mit dem Leben im Walde vertraut machen.“ „Hör mal zu, ich habe eine gute Idee! Wollen wir gleich etwas Brennholz für das Lagerfeuer sammeln?“ „Sammeln brauchen wir nicht erst. Pack dir doch einen von den dicken Ästen, die dort haufenweise herumliegen!“

Sie laden sich jeder einen Ast auf den Buckel und schleppen ihn zum Lager. Da meint der eine plötzlich: „Unsere Lehrer haben den Platz wirklich gut ausgesucht. Solch einen großartigen Lagerplatz zu finden, ist nicht leicht.“ Und der andere stimmt dem sokratisch zu: „Das meine ich auch.“

Dieter Finzen, OIII.

Am dritten Tag unseres Landaufenthaltes in Paesmühle starteten wir nach ausgiebigem Frühstück zu einem Tagesmarsch nach Holland. An der Grenze angekommen, ergaben sich Schwierigkeiten, da fast niemand einen Personalausweis besaß und wir uns somit für einen Sammelpaß nicht genügend ausweisen konnten. Es kam zu zwei Stunden unvorhergesehenen Aufenthalt, den viele zum Umwechseln des Geldes benutzten. Danach ging es per pedes in einem „Affentempo“ weiter nach Venlo, denn wir mußten um jeden Preis rechtzeitig den Omnibus von Venlo nach Steyl erreichen, der für uns bestellt war. In dem schönen Städtchen Steyl besichtigten wir ein naturwissenschaftliches Museum, das zu der weltberühmten Ausbildungsstätte kath. Missionare gehört. In den Parkanlagen dieser Missionsanstalt, durch die uns ein Pater führte, bestaunten wir ganz besonders ein riesiges Kreuz, das, ganz aus vielen weißen Blumen, an einen Abhang gepflanzt war. Anschließend gaben uns unsere Lehrer 10 Minuten Einkaufszeit; denn jeder wollte natürlich sei-

nen Eltern ein Geschenk aus Holland mitbringen. Wir stürzten uns auf die Läden und kamen, mit Tee, Kaffee, Schokolade und Zigaretten beladen, wieder hervor. Dann suchten wir eine Wirtschaft auf, in der wir zu Mittag die Butterbrote, die uns der freundliche Pater Könes aus Paesmühle mit seinem Volkswagen herangeschafft hatte, verzehrten. Unser Hunger war jedoch bald gestillt. Zum ersten Mal waren Brote übriggeblieben! Nach dem Essen brachte uns der Omnibus von Steyl wieder nach Venlo zurück. Todmüde traten wir den Rückmarsch an. Pater Könes schleppte nach und nach bis zur Grenze all die „Schwerkranken“ ab, die, wie sich nachher herausstellte, entweder gar nichts oder nur ein ganz kleines Bläschen am Fuße hatten. An der Grenze wurden wir auf Schmuggelware untersucht, — die man aber zu unserer Freude nicht fand! Gegen 5 Uhr trafen wir wieder in Paesmühle ein und fielen nach dem Abendessen, von dieser Expedition total k.o., sofort in einen totenähnlichen Schlaf.

Hans Schulte, OIII.

## Wasserfreuden in Paesmühle

Baden —! „Der See in Paesmühle ist zum Baden wie geschaffen“, erfuhren wir durch die erläuternden Worte unserer Lehrer, als wir noch in Reddinghausen schwitzend die Schulbänke drückten. —

Nun standen wir ergriffen und schauten das Wasser mit eigenen Augen. Alte, knorrige Uferbäume neigten sich über eine spiegelglatte Fläche und malten ihr Bild auf das klare Wasser. In der Mitte des Sees lockte eine kleine Robinsoninsel zur Eroberung. Die Sonne brach ihre Strahlen im blau-grünen Element; kurz und gut: ein Bild der Ruhe und des Friedens. Eines Tages endlich, nach einem heißen Geländespiel, wurde die idyllische Ruhe, kurz nachdem Erlaubnis zum Baden erteilt worden war, durch eine Meute von Jungen unterbrochen, die in Badehosen zum See stürzten. An der kleinen Steintreppe staute sich die Menge, denn die ersten mußten sich erst Mut zusprechen. Schließlich sprang einer in den See — und blieb — wie vom Blitz getroffen — regungslos

stehen. Das Wasser reichte ihm nur bis zum Gürtel der Badehose. Als er sich umdrehte, sah sein Gesicht nicht gerade geistreich aus! Rufe: „Das Wasser ist dir wohl zu kalt, was?“ Ein Zweiter hechtete nach. Er blieb erst gar nicht stehen, sondern fiel vornüber. Als er sich wieder prustend aufrichtete, hatte sein Gesicht große Ähnlichkeit mit einem zerbeulten Blechanister. Was war da los? Warum sagten die beiden nichts? Jetzt sprangen hier und da noch einige vereinzelt nach, zeigten aber alle teils von Ekel, teils von Enttäuschung entstellte Gesichter. Keiner jedoch verriet, daß der See ein „Paradies“ war — allerdings ein Schlammparadies! Plötzlich aber wußten es alle! Einige wateten enttäuscht ans Land, von Grauen geschüttelt; andere fanden es wiederum herrlich, beim Schwimmen mit dem Bauch sachte über den Schlamm zu streifen oder die Matsche durch die gespreizten Zehen hindurchzuquetschen und Stück um Stück tiefer zu sinken. Immerhin schaffte doch

ein Springer die beachtliche Leistung, sich bei einem Körper an dem einzigen Stein, der weit und breit aufzufischen war, ein tiefes Loch in seinen Kopf zu schlagen. Als große Sonderüberraschung hatte uns der gute Pater Köhnes aus einer alten Tür und mehreren Autoreifen ein Floß zusammengebastelt. Das Ding war einfach prima! Wo man auch stand, es hatte immer Schlagseite! Trotzdem kämpfte es sich wacker, oft mit 10 Mann „Besatzung“, durch das Wasser und zerstörte so mit seinen Wellen auch noch den Rest der Spiegelbilder der Uferbäume. Faule Nichtschwimmer ließen sich auf Luftmatratzen über das Wasser treiben. Es störte sie

nicht, daß etwa 1 m unter ihnen die Schlammbänke lagen, sie schwammen ja obenauf. Plötzlich wurde Karl die Matratze umgekippt, er fiel ins Wasser und landete im Schlamm. Als er wütend und spuckend auftauchte, trieb sein Luftkissen mitten auf dem See! —

Am Strande behauptete nach dem kühlen Bade jeder steif und fest, mindestens auf drei soo große Fische getreten zu haben! Das Ende der Geschichte: Wir packten die Badehosen wieder ein. Ein schöner Wunschtraum war im Schlamm zerflossen. So geht es im Leben . . .

Eberhard Kreye, OIII.

### Lagerzirkus im Zeltlager Paesmühle

Schon bevor wir in Paesmühle unsere Zelte aufschlugen, hatten wir miteinander vereinbart, einen Lagerzirkus im Rahmen des Elternbesuchs zu veranstalten. Am Morgen des Besuchstages nahm Herr Stud.-Ass. Ziegenfuß seine Schäflein unter die Lupe; er wählte ungefähr zehn der besten Sportkanonen aus und übte die Darbietungen ein, die am Nachmittag geturnt werden sollten. Auch für die anderen Schüler war der Vormittag mit Vorbereitungen ausgefüllt.

Schon nach dem Mittagessen wurde eine Abteilung zur Einfahrt nach Paesmühle geschickt, die den Eltern den richtigen Weg zeigen sollte. Wir bauten unterdessen im Freien eine große Kaffeetafel auf, die Herr Ziegenfuß eingehend musterte. Endlich war es soweit. Die Autokarawane rollte heran. — Die Besucher, unter ihnen unser verehrter Herr Direktor, spendierten uns Berliner Ballen (für 80 Mann!), die wir mit einer großen Menge Kakao herunterspülten. Nach dem Kaffeetrinken setzten wir uns in eine Runde und konnten mit dem Lagerzirkus anfangen. Dr. Göllmann eröffnete den Reigen mit ein paar Jugendliedern, in die wir alle fröhlich einstimmten. Die Turn- und Sportvorführungen begannen mit dem Bodenturnen. Einige versuchten sogar einen freien Salto. Hiernach zeigten unsere Boxchampions, was sie an den Vortagen unter

der Leitung von Herrn Ziegenfuß gelernt hatten. Den Hauptkampf des Tages bestritten Weltmeister im Sardinengewicht „Jimmy“ Goldmann und sein alter Rivale F. J. Droste. Beide lieferten sich in der ersten Runde einen so scharfen Kampf, daß jeder von ihnen mindestens zweimal durch den starken Luftzug eines rechten Schwingers k.o. ging. In der zweiten Runde machte der Weltmeister nicht mehr viel Federlesens mit seinem Rivalen: der „Gummimann“ aus Chikago schlug seinen Gegner mit einem rechten Schwinger zu Boden; nur ein Eimer Wasser konnte den Betäubten wieder ins Diesseits zurückrufen. Nachdem man sich tüchtig ausgelacht hatte, überraschte Zauberkünstler Baronowski die erstaunten Zuschauer durch ein paar gekonnte Tricks. „Boss“ Meier rief mit seinem witzigen Flohzyklus wahre Beifallstürme hervor. Bei einem Krebsrennen, das die UIII vorführte, konnte man sein Glück sogar im Tippen versuchen.

Einige Lieder beschloßen den lustigen Zirkus. Wir aßen gemeinsam zu Abend, hockten uns um unser Lagerfeuer und träumten, als unser hoher Besuch gen Recklinghausen abgebraust war, den Traum eines wilden freien Lebens, das der Lagerzirkus uns vorgegaukelt hatte.

Norbert Sandkühler, OIII.

# Die Schule lacht

## Blätter aus dem Tagebuch eines Fünfzehnjährigen

Von Reinhold Jacobi, OIII

### 1. Blatt: Beginn der Komödie.

Plötzlich tauchte sie auf. — Sie betrat mit unserem Englischlehrer die Klasse und stand vor uns. Sie lächelte be- und entzaubernd, während wir vor Staunen den Mund aufklappten. Sie legte das Englischbuch aufs Pult und trat vor die Klasse: „Good morning, Boys!“

Gewohnt, den Lehrer vor uns zu haben, brüllten wir: „Good morning, Sir!“ Ein Lächeln ihrer-, ein Lachsturm unsererseits. Zu allem Überfluß machte sie selbst noch darauf aufmerksam, daß sie ein weibliches Wesen sei und kein „Sir“. So verlief der Amtsantritt einer Referendarin, der ersten ihrer Art und ihres Geschlechtes an unserem humanistischen Gymnasium! Das Erstaunen über die außergewöhnliche Erscheinung (Tatsache!) wich der Freude auf die Stunden, in denen wir sie einmal herrlich hereinlegen wollten.

Unser Englischlehrer saß von nun ab hinten zwischen den Bankreihen auf einem Stuhl, wo er von Zeit zu Zeit eifrig Notizen machte und sich im übrigen der Muße zu freuen schien.

Unsere grundsätzliche innere Abwehr gegen Referendarinnen sammelte sich, während sie mit bittersüßer Stimme vorne an der Tafel etwas über den amerikanischen Unabhängigkeitskrieg flötete, wobei wir uns über die übertrieben „englische“ Aussprache amüsierten. Im Grunde interessierten sich nur ganz wenige für „The Deed of Daring“, die anderen schliefen auf den hinteren billigen Plätzen oder versuchten die ersten Störsendungen zu veranstalten. Am kurzweiligsten war die Unterhaltung mit dem Nachbarn über das letzte Fußball-Länderspiel und über die Darbietungen des Millowitsch-Theaters, die das Fernsehen am Vortage übertragen hatte. Auf dem Schulhof konnten wir uns halb totlachen, wenn wir sie imitierten: „There were three Meeeeeee in the Sheeeeeeeed!! —“

Sie ignorierte unser Verhalten ihr gegenüber nicht immer. Sie lächelte nicht nur, sondern schrie auch: „Keep silence!“ Dabei überschlug sich ihre zarte Stimme oft und brachte uns nicht zur Ruhe, sondern zum Übermut. Dann stampfte ihr schönes Füßchen den ehrwürdigen Klassenboden, oder sie stieg auf das Podium des Katheders, um dem Klassenbuch näher zu sein.

Das war aber auch alles. Weiter ging sie nicht, sie fand nie den Mut zur Eintragung, außerdem waren wir ja auch durch die Anwesenheit des Englischlehrers gezügelt.

### 2. Blatt: Da war's um sie geschehen . . . . .

Doch einmal kam sie ohne ihn, nämlich den Fachlehrer. Sei es, daß er durch irgend eine Tagung oder Konferenz verhindert war, sei es, daß er einmal sehen wollte, wie sich sein Schützling allein behaupten könnte, sie kam jedenfalls allein!

Es war die 5. Stunde, und unser Arbeitsthermometer stand auf minus 10 Grad. Deshalb schlugen ihr Wellen des Lärms und der Ausgelassenheit heftig entgegen, als sie die Tür hinter sich schloß. Nach der üblichen von 40 Kehlen gebrüllten Begrüßungsformel ebte der Lärm nicht ab. Wir setzten uns und plauderten vergnügt weiter. Das war die lang erwartete Gelegenheit! — Sie war sich der Situation wohl noch nicht bewußt, trat an die vorderste Bank, streckte sich, so hoch es ging, und flötete: „Keep Silence, please!“ Als das nichts half, wurde sie deutsch: „Ich verbitte mir diesen Lärm! Was soll das heißen?“ Und nach einer Atempause: „Wir wollen die Stunde beginnen!“ Vorne haspelte dann einer den englischen Text herunter, doch die andern ahmten derweil einen Negerchor nach. Ihr Ähummm, ähummm, ähummm, ähummm, das in der tiefsten Tonlage gehalten wurde, unterminierte die ganze Arbeit. Unser charmantes Fräulein wurde zornig. „Ruhe!“ brüllte sie. Unser Chor ebte ab, um dem Fußgetrappel im Texas-Takt Platz zu machen. — Sie wechselte die Taktik: „Zettel raus! Wir schreiben eine Arbeit!“ Wir gehorchten, halb amüsiert, halb bestürzt. Sie diktierte deutsche

Sätze, die wir ins Englische übersetzen sollten. Weil diese Sätze aber im Englischbuch standen, wurde — fast öffentlich — gefuscht. Die fertigen Sätze kursierten durch die Klasse. Sie sah wohl ein, daß diese schriftliche Probe sinnlos war; sie ließ bald die Zettel einsammeln, was unsererseits mit Hurra begleitet wurde. Sie war der Lage einfach nicht mehr gewachsen. — Da ertönte die Pausenglocke. Wir gröhlten nun hemmungslos. Fluchtartig, völlig aufgelöst, die Zettel und das Englischbuch unterm Arm, verließ sie die Klasse in Richtung Lehrerzimmer. —

Wir waren begeistert über unsere Leistung. Wir hatten zum zweitenmal einen Referendar „fertiggemacht“, damals war ein männliches Wesen, der gute „näckische Emil“, unser Opfer gewesen.

3. Blatt: Doch der Herr Direktor — . . . . .

Am nächsten Tag noch vor der Schultür wußten wir: der Herr Direktor war leider anderer Ansicht als wir! Einer raunte es dem andern zu: Weinkampf? — Nervenzusammenbruch? — Zorn des Direx! — Der Tag würde für uns wohl nicht so fröhlich werden wie der letzte.

Die erste Stunde hielt unser Klassenlehrer. Mit ihm zusammen kam auch schon der Direktor. Mit düsterer Stirn betrat er den Raum; wir spritzten aus den Bänken und blieben regungslos stehen. Der Herr Direktor — ganz Entrüstung — sagte: „Ich verweigere der Klasse den Gruß!“ Es folgte eine Stille der innersten Gewissenserforschung in Sekunden. Dann brach das Unwetter über unsern Häuptern los. Als wir zu unsrer Rechtfertigung etwas vorbringen sollten, wußte niemand etwas zu sagen. Es war ja keine überlegte Untat, es war nur Übermut gewesen. —

Der Endeffekt aber war, daß die hervorragend-mißglückte Stunde vom Vortage am Nachmittag im Beisein des Herrn Direktors, des Klassenlehrers und der Referendarin durch den Englischlehrer wiederholt werden sollte, dazu: Nachsitzen täglich eine Stunde, und das eine Woche lang. „Im übrigen wird einer, am besten der Klassensprecher“, er wandte sich dabei an unsern seriösen Klassenvertreter, „bei Fräulein X um Entschuldigung für Euer unbeschreibliches Verhalten bitten“. Das muß unser Pöule derart glänzend gemacht haben, daß sie uns hochherzig verzieh. Sie nahm unser Versprechen so ernst, daß sie sogar die Stunde allein mit uns wiederholen wollte, ohne den Schutz von drei gewaltigen Autoritäten. Unsere Klasse beschloß darauf, in Schlips und Sonntagsanzug zu erscheinen. Und das taten wir auch. (Kavaliers vom Scheitel bis zur Sohle!)

Sie kam allein. Und uns fiel schon ein Stein vom Sünderherzen. — Wir waren so feierlich und zahn, daß sie uns nur eine halbe Stunde unterrichtete, dann Hausaufgaben stellte und uns entließ.

Das war nicht die letzte Stunde bei ihr, sie hat uns weiter unterrichtet, sie hatte jetzt Mut. Sie hat auch ihre Examenslehrprobe mit uns gehalten und sie mit Gut bestanden. Vielleicht nur deshalb, weil sie schon vorher die „Feuertaufe“ von uns erhalten hatte. Ende gut, alles gut. Denn welche Story hätte wohl kein „Happy End?“ (Hoffentlich meine Pennälerstory auch!) —

## BELEUCHTUNGSKÖRPER

zweckmäßig und formschön in reicher Auswahl

**ECKER, ELEKTROFACHGESCHÄFT**

Recklinghausen, Kunibertstraße 28, Tel. 42 29

Auf Wunsch werden die Leuchten von uns montiert

● Ausführung elektrischer Licht- und Kraftanlagen ●

## Hat das humanistische Gymnasium heute noch einen Sinn?

Der Meinungsstreit zwischen den Anhängern der allgemeinen Geistesbildung und denen der speziellen Berufsvorbildung hat immer wieder in den Auseinandersetzungen um das humanistische Gymnasium seinen Niederschlag gefunden.

Tatsächlich scheint ein Blick in die Umwelt unserer Tage die Argumente der Gegner des Humanismus zu bekräftigen: Mit der stets vordringenden Technisierung stehen die großen Wirtschaftsschichten unseres Volkes, Arbeitermasse und Großkapital, den Werten des Humanismus gleichgültig, wenn nicht feindselig gegenüber, die frühere starke und gesunde Mittelschicht löst sich auf, und damit sind wir dem eigentlichen Sinn und Wert unserer gesamten Kultur entfremdet. Dazu kommt, daß Schule und Universität, früher nahezu ausschließlich Träger der humanistischen Bildung, immer stärker unter den Forderungen des Berufslebens und der Wirtschaft nach Spezialisten zu leiden haben. Angesichts dieser Tatsachen erhebt sich die Frage, ob und welchen Sinn heute noch Humanismus und humanistisches Gymnasium haben.

Zunächst ist hier zu klären, was unter Humanismus zu verstehen ist. Werner Jaeger sagt so: „Humanismus ist überall zugegen, wo die Antike als lebendige Größe empfunden wird und als erzieherische Kraft gegenwärtig ist.“ Dieser Aussage nach gibt es einen zweifachen Humanismus: Einmal ist Humanismus die Einwirkung der Antike, besonders der griechischen Kultur auf die Völker des europäischen Kulturkreises, also ein dem Worte und der Sache nach aus der Antike kommendes und auf der reinen Menschenbildung ruhendes Prinzip unserer modernen Kultur. Zum Zweiten ist es ein Prinzip der Jugenderziehung, ein Bildungsideal im pädagogischen Sinne, das ebenfalls bei allen Völkern des europäischen Kreises gilt. Natürlich hängen beide Erscheinungsformen eng miteinander zusammen.

Welche Bedeutung aber kommt nun den Griechen bildungsgeschichtlich zu? Aus dem Satz: „Im Mittelpunkt jeder Erziehung steht der Mensch“, hat der Grieche die letzte Konsequenz gezogen. Auch andere antike Völker, besonders die Juden, haben erzogen; die Griechen dagegen haben sich mit ihrem Bildungsgedanken auf eine höchste Stufe gestellt. Sie formen den Menschen bewußt nach dem Bilde, einer Idee, die ihnen in jedem Augenblick zum Ganzen gerundet vorschwebt. Alles Lernen und Tun sehen sie immer nur in seiner Beziehung und Wirkung auf dieses Ganze. Sie verschmelzen die persönlichen und natürlichen Anlagen eines Menschen mit diesem Bilde und prägen so das Individuum. Unter diesem Gesichtspunkt ist das gesamte geistige Schaffen der Griechen „Erziehung“.

Ein zweiter wesentlicher Zug griechischer „Paideia“ ist die Ausrichtung auf das Ganze. Nicht der Spezialist, auch nicht der Alleswisser ist ihr Ziel, sondern der Mensch, der eine rechte Beziehung zur gesamten Kultursubstanz seines Volkes hat. Diese Ausrichtung findet in der „Kallokagathia“ ein höchstes Ziel und Ideal.

Damit wird auch klar, daß die griechische Bildung keine starre Ruhe besitzt, sondern in ständiger Entwicklung begriffen ist. Jede Bildung im griechischen Sinne muß lebendig und organisch entwickelt sein; jedes neue Wissen, jeder Fortschritt müssen eine Erweiterung darstellen.

Obwohl oder gerade weil der Stoff an sich damit so umfassend wird, haben die Griechen ein erstaunlich feines Formgefühl entwickelt, welches ihnen ermöglicht, die einzelnen Werte genau gegeneinander ab- und zueinander in Beziehung zu setzen. In ihrer Sprache, ihren mathematischen Forschungen, besonders in ihrer bildenden Kunst zeigt sich das mit größter Klarheit.

Diese Eigenarten haben auf das pädagogische Wirken aller europäischen Völker Einfluß genommen und sind im besonderen die Grundlagen des humanistischen Gymnasiums.

Nicht eine weltferne klassizistische Bewunderung und Nachahmung formaler Schönheit des Griechentums ist sein Wesen und seine Aufgabe, sondern Menschenbildung im echt griechischen Sinn.

Der wissenschaftliche Stoff ist nicht Zielgedanke der humanistischen Bildung; auch nicht eine wirre Ansammlung von wesenlosen Eindrücken und unverstandenen Kenntnissen ist die „allgemeine“ Geistesbildung des humanistischen Gymnasiums, sondern eine (nach Jaeger) im Gegensatz zur einseitigen Vorbildung des Individuums zu praktischen Nutzverrichtungen die Hervorbringung des reinen Menschen im Menschen, die Formung und Ausbildung des Körpers und der Seele nach dem eigenen ihm innewohnenden Gesetz. Die humanistische Schule wirkt hier geradezu „maieutisch“ in echt sokratischem Sinne. Obwohl die echte Bildung, wie oben gesagt, die gesamte geschichtlich-geistige Substanz zum Inhalt hat, kommt es nicht auf einen möglichst umfangreichen Lehrplan an, sondern auf die Intensität, mit der das Wesen der Bildung ergriffen und erlebt wird.

Deutlichstes und wichtigstes Merkmal der humanistischen Bildung ist das Sprachstudium, besonders das der griechischen und lateinischen Sprache, die aber nicht als notwendiges Übel betrachtet werden dürfen, um in den Besitz des eigentlichen Bildungszieles zu gelangen. Nur eine genaue Kenntnis der Sprache ermöglicht die Erkenntnis nicht nur des Lehrgehaltes, sondern auch der Schönheit der Redeweise und der Gefühlswelt dieses wahrhaft sprachbegabten Volkes. Auf den Wert der lateinischen Sprache als Denkschule ist oft hingewiesen worden, doch verbirgt sich auch unter dem logischen Aufbau und der nüchternen Klarheit eine herbe Schönheit.

Die lateinische und griechische Sprache ist aber beileibe nicht nur eine Denkübung, sondern auch eine durch nichts anderes ersetzbare Geistesschulung. Erst genaue Kenntnis macht eine Differenzierung der Wortpotenz in der fremden Sprache möglich, und mit einem so verfeinerten Sprachempfinden gelangt man, wie Humboldt sagt, „zur Sprache überhaupt“. Dieser Weg führt weiter zur deutschen und zur modernen fremden Sprache; es darf nie vergessen werden, daß die Sprache das humanistische Bildungsmittel schlechthin ist, die Trägerin aller geistigen Bewegung.

Über die Vervollkommenung des Sprachverständnisses erreicht man die Literatur, jene Welt des Körper gewordenen Geistes. Besonders die griechische Literatur hat Gestalten hervorgebracht, die in ihrer Absolutheit nichts mehr von „Literatur“ an sich haben. Damit ist sie wohl dem Menschen in seiner Ganzheit am nächsten gekommen.

Vom Rationalismus der modernen Kultur übernimmt die humanistische Erziehung das Weltbild, das sich in der Mathematik und in den Naturwissenschaften niederschlägt. Die Mathematik ist ja bevorzugtes Forschungsgebiet der Griechen gewesen, schon deswegen, weil sich in ihr das Formgefühl so deutlich ausspricht.

Vergessen werden darf auf keinen Fall die Geschichte, denn Kultur, deren Substanz der Stoff des Bildungsstrebens ist, ist ein Ergebnis, das sich wesentlich aus Natur und Geschichte zusammensetzt.

Das gemeinsame Band aber, das die einzelnen Disziplinen verbindet und zum Ganzen rundet, ist die Philosophie, die in ihrer dialektischen Frage nach dem Ganzen die Teilfragen der Einzel-Wissenschaften in sich aufnimmt. In welcher Weise der Lehrer die Grenzen seines Fachgebietes sprengt und es auf die höhere Ebene hebt, ist ein Zeichen seiner Fähigkeit; daß die Überführung in jedem Fall geboten ist, zeigen nachdrücklich sogar Exponenten der mathematisch-naturwissenschaftlichen Richtung auf. Als Beispiel sei Prof. Theodor Litt aus Bonn genannt, der in seinem Aufsatz über Selbstbewußtsein und Grenzbewußtsein der Mathematik die Mathematik als gewaltige Konstruktion kennzeichnet und betont, daß die Lösung der größten Probleme außerhalb dieses Raumes, nämlich in der Philosophie liegen. Und Albert Einstein meint das gleiche, wenn er in einem seiner letzten Briefe davon spricht, daß man mit jeder neuen Erkenntnis doch immer weiter von der Beantwortung der eigentlichen Frage entfernt sei.

Abschließend sei Wesen und Bedeutung des humanistischen Gymnasiums charakterisiert mit der Disziplin des Denkens und der Bekanntmachung mit den größten Werten der Menschheit, die die Griechen in so hoher Art geschaffen haben, daß sie nur noch in der göttlichen Offenbarung des Christentums zu überhöhen und zu erfüllen gewesen sind, und die wie dieses zeitlose Gültigkeit besitzen. Von ihnen ist der abendländische Mensch geformt worden; ihre Aufgabe bedeutet für ihn nicht nur den geistigen, sondern vielleicht auch den physischen Untergang, besonders wenn man die politisch-weltanschaulichen Spannungen zwischen Ost und West betrachtet.

Schon allein aus dieser Sicht heraus muß daher trotz der schwindenden Anerkennung der humanistischen Bildungswerte in unserer Zeit die Forderung nach Persönlichkeiten immer dringender werden, die im Geiste der Antike erzogen sind. Diese werden dann bereit sein und auch fähig, sich im Gegensatz zu der erschreckenden geistigen Trägheit unserer Umwelt mit Problemen auseinanderzusetzen, aus der innersten Berufung, im Staate die Gerechtigkeit zu verwirklichen, Politik zu betreiben, das wirtschaftliche Denken und die wissenschaftliche Forschung so mit echter Humanitas zu erfüllen, daß die geistige Situation unserer Zeit wieder wahrhaft „human“, menschlich und menschenwürdig wird und der Bestand der abendländischen Kultur gewährleistet ist.

Aus dieser Forderung leitet sich Sinn und Bedeutung des humanistischen Bildungsgedankens her, nicht nur für die Gegenwart unserer Tage, sondern auch für die Zukunft.

Wolfgang Schöne.

RUDOLF WINKELMANN

BUCHHANDLUNG · SCHULARTIKEL

Recklinghausen, Steinstraße 4, Telefon 25 25

---

Moderne Literatur · Fachbücher · Schulbücher · Kunst



Freiherr von Reitzenstein  
Generalleutnant a. D.  
Abiturient 1878

*Berühmte  
ehemalige  
Schüler*



Freiherr Klemens von Reitzenstein  
Oberst a. D.  
Abiturient 1878



Prof. Dr. Herm. Landois  
Abiturient 1856



H. Schlickum  
General a. D.  
Abiturient 1890



Albert von Maybach  
Staatsminister  
Abiturient 1842



*Professor Dr. Janssen*  
Abiturient 1840

*Exzellenz Pape*  
Abiturient 1833



*Karl-Ernst Schrod*  
Weihbischhof  
Abiturient 1860



*Dr. Schultze*  
Geheimer Provinzial-Schulrat  
Abiturient 1832



*Exzellenz Nieberding*  
Abiturient 1858

## Abiturienten vor 25 Jahren

### Jahrgang 1931

- |                             |  |
|-----------------------------|--|
| 1. Bömer, Heinrich          | Dr. med. vet. in Castrop, Freiheit 1                       |
| 2. Dyckerhoff, Dirk         | Dr. med. in Herten, Herner Straße 31                       |
| 3. Ehling, Johannes         | Dipl.-Volksw. in Duisb.-Buchholz, Sittardsberger Allee 150 |
| 4. Eichel, Klemens          | Dr. med. in Bremen, Am Dobben 35                           |
| 5. Grollmann, Otto          | Rechtsanwalt, Recklinghausen, Limperstraße 25              |
| 6. Haarmann, Georg          | Vikar in Drever ü. Rütten                                  |
| 7. Heicappell, Heinrich     | Staatsanwalt in Gladbeck, Schillerstraße 5                 |
| 8. Henze, Theo              | Dr. med. in Hagen, Elberfelder Straße                      |
| 9. Hunsche, Otto            | Reg.-Rat in Datteln, Hohe Straße 15                        |
| 10. Kuhnert, Heinz          | Dipl.-Ing. in Hagen, Heinitzstraße 65                      |
| 11. Lenz, Gerhard           | Bergassessor in Recklinghausen, Hagemannstraße 13          |
| 12. Rippert, Heinz          | Schillertheater, Berlin-Charlottenburg                     |
| 13. Schlingermann, Heinrich | Kaplan in Rheine, Eindhörststraße 19                       |
| 14. Still, Karl-Fried.      | Dipl.-Ing. in Recklinghausen, Hohenzollernstraße 5a        |
| 15. Törk, Karl-Heinz        | Geschäftsführer, Recklinghausen, Bismarckstraße 13         |
| 16. Trübsand, Klemens       | gefallen am 5. 3. 1942                                     |
| 17. Veltmann, Winfried      | Rechtsanwalt in Düsseldorf, Mannesmannufer 16              |
| 18. Weber, Hermann          | Verw.-Beamter in Lünen, Im Stockey 13                      |
| 19. Werth, Josef            | Dr. med. in Ilten ü. Hannover                              |
| 20. Wiegand, Fritz          | Hilfsprediger †  |
| 21. Wilde, Kurt             | Missionar in Duisburg-Ruhrort, Fabrikstraße 9              |
| 22. Zdarta, Stanislaus      | Kaplan in Bottrop, Essener Straße 108                      |

## Abiturienten vor 50 Jahren

### Jahrgang 1906

- |                            |  |
|----------------------------|--|
| 1. Billich, Konstanz       | Dr. med. in Grefrath, † 1943   |
| 2. Brauckmann, Hermann     | Dr. phil., Münster, †  |
| 3. Capelle, Franz          | Dr. jur. Rechtsanwalt u. Notar in Lünen, Parkstraße 11               |
| 4. Hennes, Franz           | Studienassessor, gefallen 1918                                       |
| 5. Hentrich, Wilhelm       | Dr. phil., Prof. d. Philosophie, SJ, Borgo-S. Spirito 5, Roma        |
| 6. Kessler, August         | Dr. med. in Düsseldorf, Goethestraße 27                              |
| 7. Menge, Joseph           | † 1909   |
| 8. Kleine-Natrop, Heinrich | Dr. rer. pol., Reichsbank-Dir. a. D., Bad Godesberg, Aggertstraße 10 |
| 9. Niebel, Wilhelm         | Marineintendantur-Obersekretär a. D., Hamburg, †                     |
| 10. Schmüdderich, Johann   | Dr. med. et phil., Zahnarzt, Buer, † 1931                            |
| 11. Sonntag, Wilhelm       | als Leutnant gefallen 1915   |
| 12. Strunk, Rudolf         | Apotheker in Recklinghausen, † 11. 8. 1955                           |
| 13. Tillmann, Bruno        | Dr. phil., Studienrat in Essen, †                                    |
| 14. van de Wayer, Franz    | Vikar in Wetter b. Kevelaer, †                                       |

## Abiturienten von 1892 bis 1900 und 1956

### Jahrgang 1892

- |                        |                                     |
|------------------------|-------------------------------------|
| 1. Bohe, Dietrich      | Dr. med., Arzt in Bergkamen, † 1916 |
| 2. Capelle, Joseph     | Landgerichtsdirektor in Duisburg    |
| 3. Deitermann, Klemens | Dr. med., Arzt in Horst Emscher, †  |
| 4. Gremme, Wilhelm     | Waltrop, † 17. 4. 1892              |

5. Hollender, Karl
6. Klee, Karl
7. Lackmann, Franz
8. Mertens, Hubert
9. Rump, Hermann
10. Russell, Emil
11. Schmitz, Konrad
12. Schultz, Otto
13. Vortmann, Wilhelm
14. Mommer, Joseph

Generaldir. a. D., Recklingh., König-Ludwig-Straße 166  
 Bürgermeister a. D., Köln  
 Dr. med., Arzt in Gelsenkirchen, + 1913  
 Studienrat in Wesel  
 Amtsrichter in Berlin, gefallen 1915  
 Oberbergat a. D., in Gladbeck, + 19. 10. 1942  
 nicht zu ermitteln  
 Rechtsanwalt in Herne, + 22. 11. 1932  
 Pfarrer in Enniger, Kr. Beckum, + 1927  
 Dr. med., Arzt in Vilich, Kr. Bonn, +

#### Jahrgang 1893

1. Artzt, Franz
2. Bergmann, Theodor
3. Billmann, Wilhelm
4. Cohen, Joseph
5. Deitermann, Hugo
6. Dupré, Friedrich
7. Feinen, Joseph
8. Grosfeld, Friedrich
9. Kimmel, Bernhard
10. Lüdtke, Richard
11. Matthey, Oskar
12. Müller, Wilhelm
13. Panförder, Joseph
14. Rensing, Anton
15. Rensing, Karl
16. Rody, Georg
17. Scherbaum, Joseph
18. Schwinges, Christoph
19. Weinberg, Salom. (Fritz)
20. Wienert, Wendelin
21. Wintgen, Otto
22. Witte, Franz
23. Thelen, Gottfried
24. Vethacke, Joseph

Markscheider in Bochum, Preußenstr. 29, + 6. 12. 1941  
 Pfarrer in Büderich, Kr. Mörs  
 Amtsgerichtsrat in Hagen, + 23. 12. 1946  
 Dr. med., Arzt in Köln-Mülheim  
 Postdirektor, Rhöndorf (Rh), Frenchenweg 46  
 Oberstleutnant a. D., Freiburg, + 20. 1. 1949  
 Dr. med., Remscheid  
 Landgerichtsdirektor i. R., Essen  
 Dr. med., Arzt in Drensteinfurt  
 Rechtsanwalt in Recklinghausen, + 1920  
 Architekt, früher Remscheid  
 Dr. med., Niederbreisig a. Rh.  
 Pater OSB, Mosteiso Sao Bento, Brasilien  
 Referendar in Dorsten, + 1903  
 Regierungsrat in Köln  
 Pfarrer in Birkesdorf, Kr. Düren  
 Postdirektor i. R., Bad Godesberg  
 Oberingenieur in Paderborn  
 Rechtsanwalt in Berlin-Grunewald  
 Dr. med., Assistenzarzt in Herne, + 1896  
 Amtsgerichtsrat in Dortmund  
 + 1896  
 Dr. med., Univ.-Prof., Köln  
 Civil-Ingenieur, Münster

#### Jahrgang 1894

1. Banniza, August
2. Boelmann, Heinrich
3. Fürpiel, Franz
4. Gerstein, Max
5. ten Hompel, Adolf
6. Kampmann, Heinrich
7. Koepfer, Paul
8. Pricking, Hermann
9. Schaaps, Franz
10. Schultz, Hugo
11. Strunk, Paul (P. Innozenz)
12. Surmann, Heinrich
13. Wulff, Georg

Bankbeamter in Köln, + 1945, Dülmen (d. Bomben)  
 Kaplan in Münster, + 1917  
 nicht zu ermitteln  
 Bergrat in Dinslaken, + 1933  
 Dr. jur., Rechtsanwalt in Münster, + 5. 12. 1943  
 Pfarrer in Langenbochum, + 31. 8. 1948, Gladbeck  
 nicht zu ermitteln  
 Pfarrer in Nordkirchen, +  
 Prokurist, + in Wiesbaden  
 Dr. med., Arzt in Marl-Hüls, Heyerhofstraße 48  
 Dominikanerpater, Würzburg, + 28. 2. 1951  
 Domkapitular in Münster  
 Rechtsanwalt in Dortmund

#### Jahrgang 1895

1. Bösehagen, Paul
2. Bramkamp, Heinrich

Gutsbesitzer in Oberbayern?  
 Dr. med., Arzt in Essen, + 17. 12. 1948

3. Brüning, Max
4. Dumont, Friedrich
5. Höynk, Paul
6. KaltheGener, Gaudenz
7. Boberg, Joseph
8. Kraneburg, Wilhelm
9. Lampe, Gustav
10. Maercks, Robert
11. Middel, Theodor
12. Overhof, Heinrich
13. Pöppinghaus, Richard
14. Röttgen, Bernhard
15. Sichtermann, Paul
16. Sommer, Wilhelm
17. Spickenbaum, Heinrich
18. Streng, Peter
19. Wessels, Fredrich

Dr. med. in Buer, + 1917  
 Dr. jur., Amtsanwalt in Duisburg  
 Dr. med. in Duisburg, + 9. 1. 1940  
 Dr. med. in Gelsenkirchen, + 14. 4. 1940  
 Staatsanwalt in Hagen, + 1916  
 als stud. theol. in Münster, + 1916  
 Dr. med. in Hopsten b. Rheine  
 Studienrat in Köln-Mülheim  
 Dr. phil., Studienrat in Duisburg-Ruhrort  
 als Dr. med. in Heidelberg, + 27. 2. 1906  
 Callicon Center N. J. U. S., Amerika  
 Pfarrer in Brügggen (Rhld.)  
 Dr., Bergassessor, gefallen 1916  
 Rechtsanwalt in Hagen  
 Dr. med., Arzt in Osterfeld  
 + verschollen  
 Amtsgerichtsrat in Recklinghausen, + 1928

#### Jahrgang 1896

1. Deutelmöser, Walter
2. Fickler, Hugo
3. Kusenberger, Wilhelm
4. Münnekehoff, Max
5. Neinhaus, Albert
6. Nordmann, Heinrich
7. Strunk, Wilhelm
8. Thombansen, Xaver
9. Vellener, Hugo
10. Weyer, Paul
11. van Ahlen, Hugo
12. Stammen, Hugo

Rechtsanwalt in Gelsenkirchen, gefallen 1916  
 Dr. med., Arzt in Freiburg, + 21. 11. 1945  
 Pfarrer in Wemb bei Kevelaer  
 Reichsbankrat a. D., Berlin-Wilmersdorf, + 14. 1. 1956  
 Pfarrer in Rheydt  
 Rechtsanwalt, Dorsten, Lippestraße 53, + 17. 12. 1950  
 Pfarrer in Berlin-Schöneberg, + 24. 5. 1942  
 Dr. med., Arzt in München  
 Staatsanwaltschaftsrat in Kassel, Hohuksstraße 87  
 Amtsrichter in St. Wendel, gefallen 1917 als Leutnant  
 Dr. med., Arzt in Köln-Mülheim, Märkerhofstraße 9  
 Dr. med., Arzt?

#### Jahrgang 1897

1. Althoff, Ernst
2. Artzt, Albert
3. Becker, Franz
4. Bellmann, Ernst
5. Boele, Alfred
6. Bremer, August
7. Cohen, Hugo
8. Franken, Franz
9. Heger, Ewald
10. Hohendahl, Fritz
11. Keimer, Paul
12. Koch, Wilhelm
13. Limper, Franz
14. Mellinghausen, Paul
15. Overhof, Gustav
16. Pohle, Alfred
17. Prein, Ignaz
18. Rahne, Karl
19. Reek, Theodor
20. Reidick, August
21. Reidick, Friedrich
22. Robbert, Ernst

Dr. med., Facharzt in Recklinghausen, + 1950  
 Baurat, Recklinghausen, Westerholter Weg 112  
 Dr. ing., Bergassessor, Bergwerksdir., Unna, + 5. 8. 1949  
 Oberberggrat, Bergw.-Dir. a. D., Marl-Drewer, + 3. 5. 1951  
 Bürgermeister in Riesenbeck, + 28. 2. 1937  
 Amtsgerichtsrat in Essen-Borbeck, + 1939  
 Dr. med., Facharzt in Dortmund?  
 Rektor der Töchterchule in Aachen, + 1951  
 Dr. med., Arzt in Bottrop, Randebrockstraße  
 Bergassessor, Bergwerksdir. a. D. in Essen, + 12. 7. 1946  
 Dr. med., Facharzt i. W.-Eickel, + 5. 9. 35, Schmalenberg  
 Dipl.-Ing., Fabrikbesitzer, Krefeld, + 26. 10. 1951  
 Fabrikant in Recklinghausen, Herzogswall 30  
 Bankdirektor in Braunschweig, gefallen 1914  
 Dr. phil., Stadtchemiker in Remscheid, + 1937  
 Dr. med., Facharzt in Wattenscheid, Parkstraße 16  
 Pfarrer in Bottrop-Fuhlenbrock, + 23. 9. 1936  
 Dr. med. in Gladbeck-Zweckel, Feldhauser Straße  
 Dr. med., Arzt in Recklinghausen, + 15. 7. 1952  
 Senatspräsident a. D. in Hamm, + 25. 6. 1947  
 Amtsgerichtsdirektor in Gelsenkirchen-Buer, + 24. 3. 1938  
 Dr. med., Arzt in Düsseldorf, Lindemannstraße 110

23. Schultz, Hermann
24. Schultz, Hermann
25. Stadtschulte, Jos.
26. Stein, Josef
27. Velleuer, Eugen
28. Wilms, Wilhelm

Kunsthistoriker in München, Arcisstraße 62/2  
 Dr. jur., Reg.-Vizepräsident a. D., Osnabrück, + 1953  
 Staatsanwalt in Essen, gefallen 1918  
 Dr. med., Facharzt in Wiesbaden, Bierstadter Str. 28  
 Amtsgerichtsrat in Essen, gefallen 1918  
 Dr. jur., Bürgermstr. u. Dir. a. D. in Godesberg, + 20. 2. 46

#### Jahrgang 1898

1. van Ahlen, Ludwig
2. Artzt, Ulrich
3. Bauer, August
4. Brinkmann, Theodor
5. Freund, Peter
6. Herman, Ernst
7. Holthaus, Hermann
8. Jörgens, Theodor
9. Kirchhoff, Ernst
10. Knoche, Josef
11. Kürpick, Josef
12. Loges, August
13. Mundorf, Paul
14. Ortmann, Franz
15. Overmann, Josef
16. Patalas, Martin
17. Rahne, Rudolf
18. Schulte, gen. Sasse, Aug.
19. Szymanski, Marian
20. Vennekamp, Karl
21. Weinberg, Adolf
22. Wenke, Wilhelm
23. Wöhrmann, Johannes
24. Pulcher, Jakob

Dr. med., Augenarzt in Gladbeck, Lambertistraße 10  
 Dipl.-Ing. Oberreg.-Rat, Köln-Neuhenfeld, + Okt. 1953  
 Zeitungsverleger, Recklinghausen, gefallen?  
 Dr. med., Arzt in Osterfeld, + 28. 2. 1931  
 cand. theol., + 1901  
 Dr. med., Pottach-Egern a. Tegernsee, Postfach 60  
 Pfarrer in Breckerfeld, + 19. 10. 1941  
 Pfarrer in Capelle b. Lüdinghausen, +  
 Dr. med., Arzt in Berghofen b. Hörde, +  
 Studienrat in Dorsten, + 25. 5. 1928  
 + im Res.-Lazarett in Bremen 1918  
 Dr. med., Chefarzt in Düsseldorf, + 26. 2. 1931  
 Pfarrer in Eschweiler, +  
 Dr. phil., Oberstudiendirektor, Altenessen, +  
 Dr. phil., + 1908  
 Geistl. Rat in Wiedenbrück, + 13. 3. 1936  
 Bergreferendar in Recklinghausen, + 1907  
 Propst in Lippramsdorf ü. Haltern  
 nicht zu ermitteln  
 Pfarrer in Recklingh.-Suderwich, + 14. 5. 1950  
 Dr. med., Frauenarzt in Hamm, + 21. 4. 1912  
 Dr. phil., Nürnberg, Sulsbacher Straße 50, +  
 Kaplan in Saerbeck, Kr. Münster, +  
 Dr. med., Arzt ?

#### Jahrgang 1899

1. Behmer, Friedrich
2. Blum, Wilhelm
3. Brahms, Wilhelm
4. Clausing, Josef
5. Elbring, Wilhelm
6. Fischerwowing
7. Hammacher, Friedrich
8. Holle, Hermann
9. Kirchner, Bernhard
10. Klüsener, Paul
11. Koch, Heinrich
12. Kühling, Otto
13. Lohbeck, Wilhelm
14. Lübbert, Wilhelm
15. Misch, Willi
16. Munkowski, Johannes
17. Neuhaus, Otto
18. Pape, Wilhelm
19. Reckmann, Hugo
20. Schmidt, Wilhelm
21. Uedindk, Karl

Dr. jur., Gutsbesitzer, Herne, Heinrichstr. 29, + 1953  
 Dr. med., Arzt, Essen-W., Helenstr. 41, +  
 Pfarrer in Castrop-Rauxel, Schulstraße, +  
 Dr. phil., Oberstudiendirektor, Rhöndorf, Mühlenweg 8  
 Zahnarzt in Elberfeld, +  
 Schulrat in Bochum, Königsallee 27, +  
 Bankdirektor a. D., Hervest-Dorsten, + 16. 2. 1955  
 Pfarrer in Dollberg, Kr. Beckum  
 Studienrat, Bad Godesberg, Plittersdorfer Straße 36a  
 Verwaltungsrat i. R., Duisburg, Rich.-Wagner-Str. 108  
 Gewerbereferendar, + in Wanne 1911  
 Bankdirektor i. R., Essen-Borbeck, Gerichtsstraße 7  
 Bergwerksdirektor, Recklinghausen, +  
 Reg.-Baurat, Hannover, +  
 Dr. med., Arzt, Berlin-Borsigwalde, +  
 Parrer in Soley, Kr. Bromberg  
 Rechtsanwalt u. Notar, Recklinghausen, + 23. 10. 1953  
 Rechtsanwalt u. Notar, Lippstadt, Fleischhauerstr. 10  
 Bergwerksdirektor, Lembeck, Stroch 78  
 Studienrat, Köln, Severinstraße 249, +  
 Recklinghausen, +

22. Vockeradt, Walter
23. Vockeradt, Werner
24. Vogelsang, Heinrich
25. Zimball, Franz

Studienrat i. R., Papenburg, Richardstraße 22  
 Studienrat i. R., Lubmin ü. Greifswald  
 Dr., Reg.-Rat, Arnsberg, Johannesstraße 35  
 Dr. med., Stadtarzt, Köln-Sülz, Manderscheidstr. 37

#### Jahrgang 1900

1. Bauer, Emil
2. Billmann, Emil
3. Bothe, Josef
4. Cosmann, Fritz
5. Dreckmann, Josef
6. Elfert, Josef
7. Engberding, Josef
8. Flegel, Paul
9. v. Graes, Viktor
10. Hiddemann, Heinrich
11. Kleberg, Heinrich
12. Kolk, Wilhelm
13. Lang, Anton
14. Meese, Wilhelm
15. Mertens, Konrad
16. Norres, Aloys
17. Overhof, Otto
18. Schulte, Hubert
19. Schüring, Max
20. Schürmann, Josef
21. Weber, Klemens
22. Wiesmann, Wilhelm
23. Wullen, Franz
24. Berendes, Konrad
25. Drüing, Johannes
26. Ovelhey, Wilhelm
27. Samuelsdorff, Robert

Bergass., Bergwerksdir. a. D., Recklingh., Hukesteinstr. 11  
 Amtsrichter in Bielefeld, gefallen 1914 bei Laon  
 Msgr. Geistl. Rektor, St. Mauritz bei Münster, + 1951  
 Rechtsanwalt in Bielefeld, + 1944 (Opfer der Bewegung)  
 Dr. med., Facharzt in Neuß, Jülicher Straße 44  
 Dr., Direktor i. R., Aachen, Schillerstraße 55  
 Studienrat i. R., Bottrop, Schützenstraße 7  
 cand. phil., Recklinghausen, + 1907  
 Ob.-Reg.- u. Ld.-Kult.-Rat i. R., Stenern b. Bocholt, + 1953  
 Amtsgerichtsrat, Bochum und Wattenscheid, + 1940  
 Bankbeamter i. R., Herne-Börnig, Vossnacken 15  
 Gerichtsassessor, Haltern, + 1913  
 Bankbeamter i. R., Recklinghausen, + 1955  
 Geistl. Rat Pfarrer, Oberhausen, Wilmsstraße 67  
 Dr. med., Arzt in Soest, + 1946  
 Rechtsanwalt in Gelsenkirchen, + 1946  
 Schriftsteller, Rom, Piazza del Colosseo 9  
 Rechtsanwalt, Bankdir. i. R., Hoppecke, Kr. Brilon, + 1945  
 Senatspräsident i. R., Hamm, Ostenallee 52  
 Oberlehrer in Ostrowo, + 1919  
 Studienrat i. R., Hamm, Fichtestraße 27, + 1950  
 Tierarzt in Welver b. Soest, + 1914  
 Dr. phil., Studienrat i. R., Bochum, Am Gerstkamp 5  
 Studienrat i. R., Arnsberg, Rennbeckerstraße 106  
 Wanne, + 1902  
 Löntrop, Kr. Recklinghausen, + 1903  
 Fabrikant in Wattenscheid, + 1942 (Opfer d. Bewegung)

#### Abiturienta 1956

1. Bauer, Otto
2. Billenkamp, Gerd
3. Dorth, Klaus
4. Elsner, Johannes
5. Hecker, Klaus
6. Heitkemper, Johannes
7. Kornau, Peter
8. Küsters, Winfried
9. Prause, Robert
10. Rehr, Karl-Heinz
11. Roth, Klaus
12. Sandkühler, Heinz
13. Schöne, Wolfgang
14. Silge, Werner
15. Spallek, Joachim
16. Spitz, Dieter
17. Steinfeld, Helmut
18. Withöft, Walter
19. Wöhrmann, Albertus
20. Gaupp, Karl

Recklinghausen, Herzogswall 24  
 Recklinghausen, Hillen 34  
 Recklinghausen, Reitzensteinstraße 10  
 Hertenscherlebeck, Langenbochumer Straße 172  
 Recklinghausen, Beisinger Weg 12  
 Recklinghausen, Westcharweg 108  
 Recklinghausen, Herner Straße 35  
 Recklinghausen, Heidestraße 12  
 Lünen, Behringstraße 4  
 Recklinghausen, Mühlenweg 160  
 Recklinghausen, Cäcilienhöhe 49  
 Recklinghausen, Castroper Straße 195  
 Recklinghausen, Westerholter Weg 91  
 Recklinghausen, Lessingstraße 2  
 Hertens, Reitkamp 9  
 Recklinghausen, Elper Weg 148  
 Recklinghausen, Rosenstraße 9  
 Recklinghausen, Esseler Straße 211  
 Recklinghausen, Schillerstraße 13  
 Marl-Drewer, Admiral-Scheer-Straße 17

- |                          |  |
|--------------------------|--|
| 21. Hollunder, Jens      | Marl-Hüls, Viktoriastraße 124                |
| 22. Wagner, Heinz        | Herten-Scherlebeck, Scherlebecker Straße 247 |
| 23. Welna, Manfred       | Recklinghausen, Moltkestraße 27              |
| 24. Zillessen, Christoph | Recklinghausen, Henrichenburger Straße 58a   |

Bei Unrichtigkeiten, Anschriftsänderungen usw. bitten wir diese dem Vertreter des Jahrgangs bzw. dem Schriftführer, Herrn Verwaltungsrat Schnitzler, Recklinghausen, Rathaus, mitzuteilen.

## Plaudereien aus meiner Gymnasialzeit im letzten Jahrzehnt des 19. Jahrhunderts

Emil Bauer, Bergassessor a. D., Recklinghausen, Jahrgang 1900

Mit besonderer Genugtuung hörte ich kürzlich, daß die Schüler der mittleren und oberen Klassen des Gymnasium Petrinum, Recklinghausen, die Initiative zur Wiederherstellung einer Schülerblaskapelle ergriffen haben, wie sie sich in früheren Jahren bewährt und bei den Petrinern sowie bei der Bürgerschaft der alten Stadt Recklinghausen stets in gutem Andenken gestanden hat. Gern benutze ich diese Gelegenheit, mit einigen Worten der alten Schülerkapelle um die 90er Jahre zu gedenken, wie diese mir als Quintaner und Quartaner (1892/93) in Erinnerung geblieben ist.

Der eigentliche Schöpfer der damaligen Schülerkapelle ist der seinerzeitige Leiter des Gymnasium Petrinum, Direktor Dr. Heinrich Vockeradt, gewesen. Dr. Vockeradt war beruflich nicht nur ein bedeutender Sprachkenner, sondern auch ein hochbegabter Musiker, der durchweg als Autodidakt Klavier, Orgel, Cello und Blasinstrumente zu spielen verstand. Unter seiner Anleitung wurde die Musikkapelle in zahlreichen Übungsstunden über die Behandlung und Betätigung der verschiedenen Instrumente theoretisch und praktisch unterwiesen und unter mühsamer Arbeit zu einer Kapelle herangebildet, die sich durchaus hören lassen konnte. Zugleich wurde aus Schülern der unteren und mittleren Klassen ein mustergültiges Trommler- und Pfeiferkorps (Spielleute) aufgestellt. In der Übungszeit erklangen ungeahnte, aber nicht immer erwünschte Trompeten- und Trommelklänge durch die einzelnen Stadtviertel. Gelegenheit, sich in der Öffentlichkeit zu zeigen, boten die häufigen Ausmärsche der Schüler während der Sommerzeit nach der Hohenhorster Heide.

Die Hohenhorster Heide diente im Hauptzweck als Weide für die Kühe der ländlichen, größtenteils bäuerlich eingestellten Bürger der Stadt Recklinghausen, die Anfang der 90er Jahre etwa 14 000 Einwohner zählte. Die Kühe wurden durch einen städtischen Kuhhirten vom Frühjahr bis zum Herbst täglich in der Morgendämmerung mit Hornsignal aus den Ställen der Bürgerschaft getrieben und sodann in geschlossenem Zug bis zur Hohenhorster Heide geleitet. In der Abenddämmerung erfolgte die Rückführung der Kühe in die Ställe. Die von den Kühen allmorgens- und allabendlich passierten Straßen waren in puncto Sauberkeit entsprechend gekennzeichnet. Die Bürger waren zur Reinigung nicht verpflichtet, die Stadt selbst hatte in damaliger Zeit noch keine Straßenreinigungskolonnen.

Aufstellung und Abmarsch der Schüler zur Hohenhorster Heide vollzog sich jeweils am Eingang des Gymnasiums an der Hl. Geiststraße gegen 17 Uhr, an der Spitze das Trommler- und Pfeiferkorps, anschließend die Kapelle mit Blasinstrumenten und sonstigem Zubehör wie z. B. Glockenspiel, kleine Trommel und Triangel. Der Blaskapelle gehörten, soweit ich mich entsinnen kann, unter anderen folgende Schüler, durchweg der oberen Klassen, an:

- Misgeld, Heinrich (Jahrgang 1889), Dr. med. +  
 Bellmann, Wilhelm (Jahrgang 1891), Bergassessor a. D. +  
 Schlickum, Hermann (Jahrgang 1891), General a. D.

Winkelmann, Franz Josef (Jahrgang 1891), Oberbaurat +  
Schultz, Otto (Jahrgang 1892), Rechtsanwalt +  
Billmann, Wilhelm (Jahrgang 1893), Amtsgerichtsrat a. D. +  
Dupré, Fritz (Jahrgang 1893), Oberstleutnant a. D. +

und manche andere, deren Namen mir entfallen sind. Als Tambourmajor fungierte Franz Josef Winkelmann mit seinen imponierenden Tambour-Stab-Handverdrehungen und Armschwenkungen in dieser Eigenschaft. Das Glockenspiel bediente Fritz Dupré, das große Baßhorn Otto Schultz, die große Pauke Hermann Schlickum mit großer Schlagfertigkeit.

Die Schüler der unteren Klassen trugen geschultert hölzerne Stabstangen, wie solche zur Vorführung von Turnreigen, Aufmärschen und bei Turnfesten gebräuchlich waren. Am Schluß des in Sektionen zu viert marschierenden Zuges der Schüler befanden sich regelmäßig Gymnasiallehrer Flegel als Übungsleiter der Turnreigen u. ä. sowie Direktor Dr. Voderadt als die Seele der ganzen Veranstaltung. Die Marschkolonne nahm ihren Weg vom Gymnasium aus durch die Hl. Geiststraße über den Holzmarkt, am früheren Rathaus vorbei zum alten Marktplatz, durch die Breite Straße zum Viehtor, durch die Herner Straße bis zum alten Bruchweg. Hier wurde die geschlossene Marschordnung aufgelöst. Nunmehr konnte jeder Schüler in beliebiger Gangart mit seinen Schulkameraden dem Turn-Übungsplatz zueilen, der zum Teil mit Heidekraut und Ginster bewachsenen Hohenhorster Heide. Unter Leitung des Gymnasiallehrers Flegel begannen die Übungen mit den bezeichneten Holz-Turnstäben in den verschiedensten Aufmärschen. Aber auch andere Spiele wurden durchgeführt wie z. B. Handball, Schlagball, 2. und 3. Abschlagen, Blindkuh usw. Angesichts des Hauptzweckes der Hohenhorster Heide als städtische Kuhweide mußten die daselbst übenden Schüler peinlichst Obacht geben auf die Bodenflächen, die durch die „Nebenprodukte“ der Kühe in Anspruch genommen waren. Zum Kummer mancher Schülermutter gelang diese Vorsichtsmaßnahme nicht immer restlos, insbesondere nicht beim Rennen oder beim unvermeidlichen Hinstürzen der Schüler.

Nach etwa 2—3 Stunden Dauer des Turnbetriebes und Spielens ging's heimwärts, zunächst in loser Ordnung bis wieder zur Einmündung des Bruchwegs in die Herner Straße. Hier wurde dann die geschlossene Marschordnung formiert, ähnlich wie beim Hinmarsch mit Trommler- und Pfeiferkorps sowie der Kapelle an der Spitze. In strammer Haltung und in geordnetem Gleichschritt marschierten wir auf dem gleichen Weg zum Gymnasium zurück, überall freundlich begrüßt von der Bürgerschaft. Hier erfolgte die Auflösung des Zuges und das Wegtreten etwa um 21 Uhr.

Die Turnfeste fanden gewöhnlich alle zwei Jahre statt, und zwar im „Rosengarten“, der heutigen Begrenzung des Stadtparks. Im wesentlichen beschränkten sich die Darbietungen auf exaktes Geräteturnen. Ehemalige Abiturienten des Gymnasiums, z. B.:

Gräff, Leo (Jahrgang 1891), Major +  
Gräff, Ludwig (Jahrgang 1891), Bergassessor a. D. +  
Schlickum, Hermann (Jahrgang 1891), General a. D. +  
Hollender, Karl (Jahrgang 1892), Generaldirektor a. D., z. Z. der älteste noch lebende Petritzer

Limper, Franz (Jahrgang 1897), Fabrikant  
Bollmann, Ernst (Jahrgang 1897), Bergassessor a. D. +  
Artzt, Albert (Jahrgang 1897), Baurat a. D.  
van Ahlen, Ludwig (Jahrgang 1898), Dr. med., Augenarzt

schnitten beim Geräteturnen besonders gut ab. Auch lustige Vorführungen (flacher Wannenkorb mit aufgesetztem Wasserbehälter) fanden großen Beifall bei den Schülern und Zuschauern, unter denen sich neben den Eltern der Schüler zahlreiche Bürger und Quartierwirte der Schüler befanden. Wurde der Wannenkorb z. B. nicht richtig angesprungen, so ergoß sich das Wasser auf den bedauernswerten Springer. Die Turnfeste wurden abgeschlossen mit der Prämierung der besten Turner, gewöhnlich durch Umhängen von Eichenkränzen. Die Anzahl Biere pro Kopf der Schüler war vorschriftsmäßig gestaffelt nach unteren, mittleren und oberen Klassen. Einem „on dit“ zufolge,

um mit den Worten unseres früheren Lehrers Prof. Franz Woermann zu reden, ging es dabei nicht selten über diese Höchstsätze hinaus.

Es sollen nun die Gründe nicht verschwiegen werden, die um das Jahr 1893 herum zur Auflösung der Schülerkapelle geführt haben. Ich selbst war als Quartaner und Stabsstangenträger Augen- und Ohrenzeuge des zugrunde liegenden Vorfalles und seiner Auswirkungen. Eines Nachmittags rückten wir wie gewöhnlich durch die bezeichneten Straßen nach der Hohenhorster Heide, am Schluß des Zuges wie immer Gymnasiallehrer Flegel und Direktor Dr. Vockeradt. Beim Marsch über den Marktplatz spielte die Schülerkapelle das auch den oberen Klassen des Gymnasiums nicht unbekannte Studentenlied „Sind wir nicht zur Herrlichkeit geboren“. Ein unglücklicher Zufall wollte es, daß der Schlußrefrain dieses Liedes von einem Teil der Bläser ordnungsmäßig wiederholt wurde, während der andere Bläserteil gleichzeitig den Anfang der nächsten Strophe intonierte. Das gab „mitten auf dem Marktplatz“ Dissonanzen schwerster Art, wie ich sie nie wieder gehört habe. Dr. Vockeradt, erzürnt ob dieser Fehlklänge, schüttelte immerzu den inzwischen blutrot angelaufenen Kopf hin und her und gab bekannt, nach dieser Blamage sei der Rückmarsch von der Heide nicht mehr über den Marktplatz, sondern abgekürzt unter völliger Umgehung des Marktplatzes von der Breiten Straße über die Gr. Geldstraße zu nehmen. Vor dem Weggreten machte der Direktor der Schülerkapelle wegen ihres Versagens auf dem Marktplatz nochmals Vorhaltungen und erklärte die Kapelle ab sofort für aufgelöst.

In späteren Jahren ist die Schülerkapelle dann, soweit ich unterrichtet bin, wieder aufgelebt, zumal auch die Musikinstrumente s. Z. noch in vollem Umfang vorhanden waren, im Gegensatz zur späteren Zeit des 2. Weltkrieges und seiner Folgeerscheinungen, als sämtliche Instrumente in Verlust gerieten und nicht wieder ersetzt werden konnten.

Umso erfreulicher ist die schon erwähnte Tatsache, daß die Schüler des Gymnasiums Petrinum in neuester Zeit das Wiederaufleben der Kapelle betreiben. Wir ehemaligen Petliner wünschen dazu vollen Erfolg.

Gern und mit besonderem Interesse entsinnen wir Ehemaligen uns auch des vortrefflichen Orgelspiels des Direktors Dr. Vockeradt in der früheren Paterskirche, jetzt Gymnasialkirche. Seine phantasiereichen, künstlerischen Vor- und Nachspiele begeisterten uns. Auch hier gab es für die sogenannten Bälgetreter der veralteten Orgel der Paterskirche nicht immer angenehme Überraschungen. Ohne die Bälgetreter aber war die Versorgung der Orgelpfeifen mit genügender Luft damals überhaupt nicht möglich. Als mein Klassenkamerad Emil Billmann (Jahrgang 1900), Amtsrichter in Bielefeld, gefallen 1914, und ich als Untertertianer (1894) an einem heißen, besonders schwülen Sonntag auftragsgemäß die Bälge zu treten hatten, wobei peinlichst darauf zu achten war, daß zwei Bälgebalken von insgesamt drei vorhandenen nicht gleichzeitig getreten werden durften, spielte Dr. Vockeradt gerade mit allen gezogenen Registern seine fortissimo Nachspiel-Phantasien. Schweißbeladen konnten wir zwei Bälgetreter den Anforderungen der Register an die Bälgeluftversorgung kaum noch nachkommen. Im wilden Eifer traten wir beide Unglücklichen entgegen den Vorschriften plötzlich, aber ungewollt, gleichzeitig auf zwei der Bälgebalken. Im gleichen Moment verstummte das Orgelspiel für mehrere Sekunden während des äußersten fortissimos vollständig. Noch sehe ich im gleichen Augenblick den vor Erregung stark geröteten Kopf des Direktors aus der Orgeltischnische hervorschießen, dessen Nase nach seiner eigenen Angabe infolge Frosteinwirkung bei der Belagerung von Paris im Winter 1870/71 an sich schon purpurroten Farbton angenommen hatte. Den gleichzeitigen bedrohlichen Zuruf des Direktors haben wir zwei Bälgetreter nicht verstanden. Nach der unbeabsichtigten kurzen Orgelspielpause gaben wir mit den Bälgen wieder Luft. Das Orgelspiel konnte, mit furchtsamem piano beginnend, im weiteren crescendo bis zum fortissimo sich steigern und ungestört durch die Bälgetreter fortgesetzt und beendet werden. Neben einem mündlichen Rüffel nach beendetem Gottesdienst verlief der Vorfall für uns arme Bälgetreter aber straflos.

Ein ähnlicher Gesichtsausdruck wie uns beide Bälgetreter traf übrigens späterhin den Direktor Dr. Vockeradt selbst. Dr. Vockeradt hatte in der Zeit der Recklinghäuser

Palmkirmes beim Gottesdienst mit Orgelspiel-Variationen eigener Schöpfung aufgewartet, die in Ausführung und Ton den eigenartigen Klängen der großen Kirmeskarussell-Organen sehr gleich kamen. Für uns Schüler war das ein einmaliges Ereignis. Doch der am Alter amtierende damalige Geistliche Oberlehrer Rudolf Wildermann wandte mit entrüstetem Blick seinen Kopf nach der Orgelbühne zum Direktor, was uns Schülern, leicht schmunzelnd, nicht entgangen war. Dieser Blick des Oberlehrers Wildermann hinauf zum Direktor muß nicht sehr verschieden gewesen sein von dem Blick des Direktors, der meinen Klassenkameraden und mich beim Bälgetreten im Hochsommer 1894 getroffen hat.

Ich schließe meine Plaudereien mit der Feststellung, daß unser hochverehrter Herr Direktor Dr. Vockeradt neben seinen großen beruflichen Fähigkeiten, insbesondere auf dem Gebiete der alten und neueren Sprachen, musikalisch eine anerkannte Künstlernatur gewesen ist.

## Schulstrafen vor 125 Jahren

Recklinghausen, den 10. Dezember 1833.

Dem Quartaner Theodor v. Papen wurde die Carcer-Strafe diktiert, weil er gegen das ausdrückliche Verbot, Bälle zu besuchen, auf dem öffentlichen Concerte tanzte, wo er die Lehrer vermuten mußte.

Recklinghausen, den 1. Juni 1835.

Dem Sextaner Bonne wegen Einbruchs in einen Garten und Ausnehmens eines Nachtigallennestes Ruthenstrafe zuerkannt.

Recklinghausen, den 16. Juli 1835.

Schneppendahl und Növing, welche die Abiturienten zu unterstützen suchten, nachdem sie schon früher den Sekundanern Aufsätze gemacht hatten, ist ein Tag Carzerstrafe mit vorhergehendem Verweise von der Konferenz bestimmt.

Recklinghausen, den 14. April 1835.

Zuletzt wurde noch vorgetragen, daß zwei Schüler aus der Oberen Tertia ihre Zensuren verfälscht hätten. Dafür ist ihnen ein Tag Carzerstrafe bestimmt. Diese Strafe soll durch ein Circular in den übrigen Klassen mitgeteilt werden.

Recklinghausen, den 9. Dezember 1837.

Berathung über hartnäckiges Leugnen und Verführung anderer Kinder zum Lügen, welche Vergehen sich die Tertianer Wegerhoff und Mengelkamp haben zu Schulden kommen lassen. Sie wurden zu zweitägiger Einsperrung bei Wasser und Brod verurtheilt.

Recklinghausen, den 23. April 1838.

1. Es wurde über die Verfügung des Ministerium, daß der Schulunterricht des Morgens um 7 Uhr beginnen soll, beraten, und in Betracht,
  1. daß den Schülern eine so passende Zeit zum Privatstudium geraubt würde,
  2. daß es den meisten Schülern schwer werden würde, so früh ein Frühstück zu bekommen,
  3. daß die ausfallenden Stunden von 11—12 leicht zu Excessen, besonders zum Baden ohne Erlaubnis und zu Zusammenkünften der Schüler Anlaß geben könnte,
  4. daß diese Stunde zur Erholung im Freien doch der Sommerhitze wegen nicht gut benutzt werden könnte,
  5. daß den Lehrern selbst fast alle freie Zeit zum Selbststudium geraubt werden würde,
- wurde beschlossen, das Prov. Schulkollegium zu bitten, daß es beim hiesigen Gymnasium bei der bisherigen Einrichtung bleiben möge.

2. Berathung über das Turnen.

Es schien den Lehrern, daß es, wie bisher, den Schülern zur Pflicht gemacht werden sollte, jedesmal auf dem Turnplatze zu erscheinen. Über den Umfang des Turnens wurde noch nichts näher bestimmt.

3. Rücksichtlich des Rauchens wurde festgesetzt, daß nur den Primanern und Sekundanern bei gemeinschaftlichen Ausgängen unter Aufsicht des Lehrers gestattet werden sollte, zu rauchen, daß aber den Tertianern und Schülern der unteren Klassen alles Rauchen auch das auf ihren Zimmern untersagt werden soll. Von dieser letzten Bestimmung, d. h. daß diese Schüler auf ihren Zimmern nicht rauchen sollen, dürfte jedoch der Ordinarius in einzelnen Fällen eine Ausnahme machen, wenn er sich davon überzeugt hat, daß auch die Eltern der Schüler mit dem Wunsche des Letzteren übereinstimmen.

clg. Heumann sprach den Wunsch aus, es möchte den Tertianern, bei Spaziergängen unter seiner Aufsicht erlaubt sein, zu rauchen.

Im Namen der Lehrer  
gez.: Hölscher.

Recklinghausen, den 9. Mai 1838.

Der Schüler der Untersekunda Devens hat sich durch hartnäckiges Leugnen, Schnaps- und Biertrinken und Frechheit in der Klasse vergangen, hat zudem das Bier seinem Bruder entwendet; es wurde demselben für diese Vergehen durch Stimmenmehrheit Carzerstrafe für 1 Tag, verbunden mit einer fortlaufenden strammen Kontrolle für einige Zeit zuerkannt.

Recklinghausen, den 19. August 1843.

Es wurde beraten über einen Disziplinarfall. Der Sekundaner v. Rasfeld hat sich Abends (resp. Nachts) vom 17. auf 18. August in dem Wirtshause des Herrn Kaufmann Wesener in Bier in dem Maße betrunken, daß er auf der Straße öffentl. Unfug getrieben und den Gendarm insultiert hat. Es wurde einstimmig auf zwei Tage Carzerstrafe erkannt.

Im Namen des Lehrerkollegiums  
gez.: Püning.

**DAS BUCH** ist das Tor zum Wissen

Das Wissen ist das Tor zur Weisheit.

Lassen Sie sich beraten in der

**BUCHHANDLUNG ALBY** Inh. Gregor Sprißler

Recklinghausen, Augustinessenstraße 1 · Fernruf 48 80

---

Schulbücher und Schulartikel für alle Schulen

- a) Dieser ersten Nummer des Mitteilungsblattes liegt eine Zahlkarte bei. Es wird dringend gebeten, den Jahresbeitrag von 6,— DM zu zahlen, da sonst eine Weiterführung des Blattes unmöglich ist.
- b) Stammtisch: An jedem Mittwoch treffen sich die Petriner gegen 17.30 Uhr in der Engelsburg. Besonders die Kommilitonen jüngerer Jahrgänge werden um Beteiligung gebeten.
- c) Es können noch Exemplare der Festschriften vom Jahr 1939 (3,— DM) und 1954 (2,— DM) erworben werden.
- d) Die Bilder der ehemaligen Lehrer des Gymnasium Petrinum (rd. 60) werden in diesen Wochen im Zugang zur Aula aufgehängt. Die Bilder der Abiturientenjahrgänge von 1867 an sind in einem geschmackvollen Album gesammelt.
- e) Alle Ehemaligen sind herzlichst gebeten, Beiträge zur nächsten Nummer des Mitteilungsblattes an das Gymnasium Petrinum einzusenden (Erinnerungen, Charakterisierung ehemaliger Lehrer usw.).
- f) Die nächste Nummer soll auch eine Familien- und Nachrichtenecke enthalten. Vor allem die Obmänner der einzelnen Jahrgänge mögen innerhalb ihrer „Abiturientenfamilie“ Material sammeln und dem Gymnasium Petrinum einsenden.

## Name und Anschrift der Vertreter der Jahrgänge seit 1897

- 1897 Fabrikant Franz Limper, Recklinghausen, Herzogswall 30  
 1898 Dr. med. Ludwig van Ahlen, Gladbeck, Lambertistraße 10  
 1899 O.-Reg.-Rat Heinrich Vogelsang, Münster, Hittorfstraße 40  
 1900 Bergassessor Bergwerksdirektor a. D. Emil Bauer, Recklingh., Hukesteinstr. 11  
 1901 Rechtsanwalt und Notar Dr. Franz Brinkmann, Gladbeck, Bottroper Straße 16  
 1902 Oberbürgermeister a. D. Joh. Kellinghaus, D.-Hamborn, Holtener Straße 81  
 1903 Rechtsanwalt und Notar Franz Bertling, Recklinghausen, Bismarckstraße 12  
 1904 Chefarzt Emil Koch, G.-Buer, Sternenweg 8  
 1905 Stud.-Rat Dr. Adolf Dorider, Recklinghausen, Elper Weg 90  
 1906 Rechtsanwalt Dr. Franz Capelle, Lünen, Parkstraße 11  
 1907 O.-Reg.-Rat a. D. Max Russel, Recklinghausen, Cäcilienhöhe 56  
 1908 Oberstaatsanwalt Wilh. Röcken, Münster, Hittorfstraße 20  
 1909 Oberkammerrat Oberlandwirtschaftsrat Dr. Max Schultz-Landschütz, Recklinghausen, Im Rom 1  
 1910 Pfarrer Wilhelm Frede, Darfeld  
 1911 Justiz-Ober-Insp. Klemens Bleckmann, Recklinghausen, Dorstener Straße 60  
 1912 Bergwerksdirektor Otto Busch, Datteln, Beisenkampstraße 10  
 1913 Dr. med. dent. Bernh. Schaten, Recklinghausen, Jahnstraße 13  
 1914 Kaufmann Georg Heitmann, Recklinghausen, Arenbergstraße 2  
 1915 Facharzt Dr. Heinrich Scheifers, Recklinghausen, Am Lohtor 12  
 1916 Rechtsanwalt und Notar Dr. Josef Borchmeyer, Recklinghausen, Springstraße 22  
 1917 Verw.-Rat Heinrich Schnitzler, Recklinghausen Börster Weg 10  
 1918 Ober-Reg.-Rat Hermann Kolter, Recklinghausen, Limperstraße 17  
 1919 Kaufmann Gisbert Wüller, Recklinghausen, Gr. Geldstraße 23  
 1920 Rechtsanwalt Heinrich Trippe, Recklinghausen, Schillerstraße 13  
 1921 Landgerichtsrat Dr. Fritz Peters, Recklinghausen Süd, Marienstraße 4  
 1922 Oberprostrat Karl Gronarz, Recklinghausen, Am Steintor 11

- 1923 Dipl.-Ing. Franz Voß, Recklinghausen, König-Ludwig-Straße 107
- 1924 Rechtsanwalt Heinz Arnold, Dortmund-Mengede, Stofferstraße 21
- 1925 Rechtsanwalt Dr. Anton Büning, Marl, Barkhausstraße 10
- 1926 Dr. med. Heinrich Reek, Recklinghausen, Ortlohstraße 62
- 1927 Facharzt Dr. med. Hubert Drecker, Recklinghausen, Erlbruch 29
- 1928 Stud.-Rat Dr. Fritz Knöllner, Recklinghausen, Vockeradtstraße 9
- 1929 Rechtsanwalt und Notar Dr. Walter Grollmann, Recklinghausen, Bismarckstr. 22
- 1930 Dr. med. Friedrich Göcke, Recklinghausen, Salentinstraße 10
- 1931 Dipl.-Ing. Karl Friedrich Still, Recklinghausen, Hohenzollernstraße 5a
- 1932 Landgerichtsrat Heinrich Küper, Recklinghausen, Cäcilienhöhe 5
- 1933 Dr. med. Albert Krutmann, Recklinghausen, Springstraße 17
- 1934 Coetus A, Lehrer Herbert Lippold, Recklinghausen, Brehlohstraße 2  
Coetus B, Bergassessor a. D. Hugo Ibing, Recklinghausen, Am Rosengarten 17
- 1935 Coetus A, Kaufmann Otto Müller, Recklinghausen, Dorstener Straße 4  
Coetus B, Dr. med. Karl Bitter, Wulfen
- 1936 Dr. med. Aloys Köppen, Recklinghausen, Zechenstraße 35
- 1937 Coetus A, Dr. Ludger Hellermann, Recklinghausen, Springstraße 12  
Coetus B, Dr. Manfred v. Darl, Recklinghausen, Kurfürstenwall 12
- 1938 Wolfgang Brinker, stud., Recklinghausen, Hohenzollernstraße 3
- 1939 Graphiker Heinz Ridder, Recklinghausen, Reiterweg 1
- 1940 Leher Wilhelm Schulze, Recklinghausen, König-Ludwig-Straße 28
- 1941 Gewerbelehrer Friedrich Karl Peters, Recklinghausen, Cäcilienhöhe 28
- 1942 Ger.-Referendar Josef Baumann, Recklinghausen, Theodor-Esch-Straße 11
- 1943 Coetus A, Dipl.-Chemiker Heribert Westmark, Recklinghausen, Halterner Str. 48  
Coetus B, Stud.-Rat Dr. Georg Gartmann, Recklinghausen, Castroper Straße 173
- 1944 Dr. med. Heinz Bögel, Recklinghausen, Herzogswall 36
- 1945 Buchhändler Fritz Schaten, Recklinghausen, Jahnstraße 13
- 1946 Coetus A, cand. ing. Manfred Prante, Recklinghausen, Bochumer Straße 47  
Coetus B, Stud.-Ass. Dr. Bruno Schlotterose, Recklinghausen, Keplerstraße 9
- 1947 Kaplan Norbert Neuhaus, Bocholt, Königsmühlenweg 3
- 1949 Lehrer Johann Heitkemper, Legden
- 1950 Dipl.-Ingenieur Hubert Trottenberg, Recklinghausen, Elper Weg 56
- 1951 Student Franz Josef Deupmann, Recklinghausen, Erlbruch 23
- 1952 Student Helmut Gek, Recklinghausen, Herner Straße 8
- 1953 Student Günter Henne, Recklinghausen, Auf dem Graben 14
- 1954 Student Eberhard Kaebel, Recklinghausen, Kurfürstenwall 10
- 1955 Student Georg Kaebel, Recklinghausen, Kurfürstenwall 10.

Wir bitten vorstehende Obleute der einzelnen Jahrgänge sehr, jede Änderung ihrer Anschrift (auch Beruf, Titel usw.) recht bald dem Gymnasium Petrinum mitzuteilen.

## FRANZ HOCHKIRCHEN

SCHREINERMEISTER

Werkstätte für alle Bauarbeiten, Möbel- und Innenbau,  
mechanische Schreinerei.

**RECKLINGHAUSEN**

Ruf 3395 · Betrieb: Hubertusstraße 21  
Wohnung und Büro: Kurfürstenwall 18

Kalterner See  
im Berge-Dreieck  
Kaard-Kolze  
Mark-Borken-  
berge - mit  
Segelfluggelände

• Westruher  
und Holtwicker  
Wacholderheide  
Fischreicher Kolonie

Sythen • Park-  
bad Loemühle in  
Marl • Strandbad  
Kaard bei  
Flaesheim •  
Dorsten und die  
Kerrlichkeit  
Lembeck •

Theater der  
Stadt Marl •

Römisch  
Germanisches  
Museum in  
Kalterner • Kaard-  
heim in Marl-  
Sinsen • Garten-  
bau-Lehrbetriebe

Internat für  
weibl. Lebens-  
mittelberufe und  
Mädchen-Land-  
wirtschaftsschule  
in Schloß Horneburg  
• Jugendbildungs-  
heim • Hans Beck  
in Kirchhellen •  
Feldhausen •  
Schiffshebewerk  
Henrichsburg

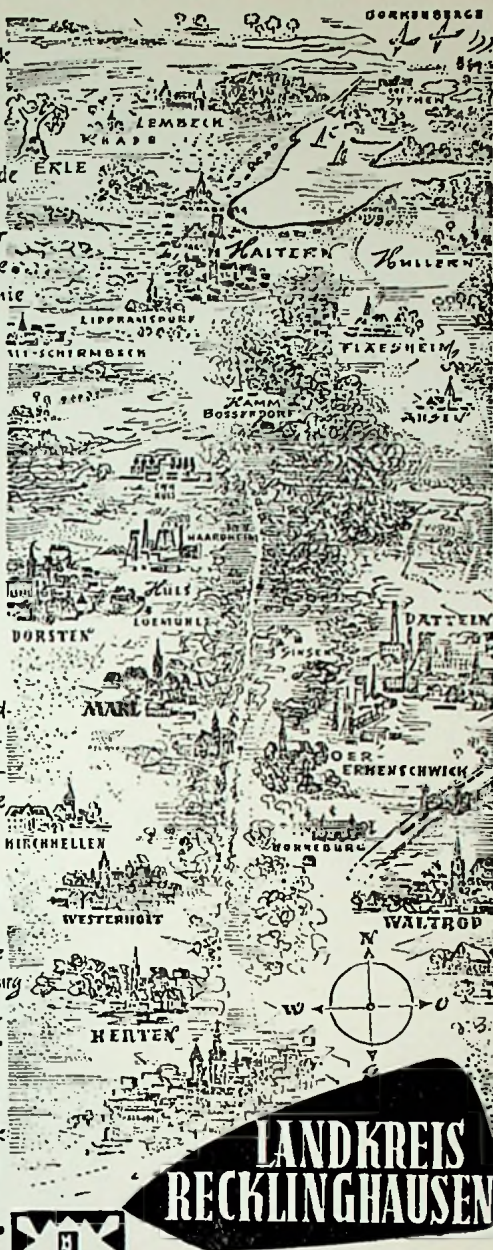
• Waltroper  
Dfelderrennen •  
Kanalknoten-  
punkt Datteln •  
Rollschuhstadion  
Xerten • Westertolt

das vestische Rothenburg  
• Volksbildungsheim  
"die Insel" in Marl  
Modellbuckerei Oer-Erkenschwick

Paracelsus-Klinik, Marl

HERZ DES WACHSENDEN NORDREVIERS

Paracelsus-Klinik, Marl



## LANDKREIS RECKLINGHAUSEN

Mit 295.000 Einwohnern auf 715 qkm  
Grundfläche - größter Landkreis des  
Bundesgebietes

o LUNGE DES INDUSTRIEGEBIETES o Günstige Anstellungsmöglichkeiten für Mittel- und Kleinbetriebe im Bremspunkt neuer Entwicklungen des Bergbaues und der Kohle-Chemie

